

GRAZER

www.kpoe-graz.at

# Stadtblatt



Ausgabe 7, September 2016 • Österreichische Post AG / Postentgelt bar bezahlt • RM 06A036682 • 8020 GRAZ

Regionalmedium der **KPO** Graz - Gemeinderatsklub

# Wohnungen statt Kasernen

Seite 2-3



Zwischen Mangold und Mais blüht eine Zinnie im Gemeinschaftsgarten Triestersiedlung. Betreut wird der Garten vom dortigen Stadtteilzentrum, dem ersten in Graz. Mittlerweile gibt es schon zehn Stadtteilzentren in unserer Stadt. Wir wünschen einen schönen Sommerausklang und hoffen, Sie, liebe Leserin, lieber Leser, bei unserem Volkshausfest am 10. September begrüßen zu dürfen.– Programm Seite 8/9

Two stylized silhouettes of a person in a yoga-like pose, one in black on the left and one in pink on the right, both with arms extended forward and hands touching the ground.

**volks<sup>2016</sup>hausfest** Samstag 10. 9.

**VOLKSHAUS GRAZ** Helfen statt Reden. Elke Kahr. **KPO** www.kpoe-graz.at

ab 15 Uhr  
bei jeder Witterung

ZITIERT

„Die Zustimmung zur EU geht doch nicht deshalb zurück, weil irgendwelche Nationalisten Stimmungen schüren. Die Zustimmung geht zurück, weil die Mehrheit schlicht keinen Grund hat, sich für eine EU zu begeistern, die ihren Wohlstand verringert und ihre demokratischen Rechte aushebelt.“ Sahra Wagenknecht im deutschen Bundestag, 7. Juli 2016

„Die EU ist gut für die Reichen und Hochqualifizierten, aber wenn man ein einfacher Arbeiter ist, hat man keine Perspektiven.“ Der britische Labour-Politiker Denis MacShane, Die Presse, 29. Juni 2016



„In den USA haben die jüngsten wirtschaftlichen Veränderungen in kleineren Städten eine größere Zerstörung des Gemeinschaftslebens bewirkt als sämtliche Immigranten zusammen.“ Bernie Sanders, zit. nach Junge Welt, 11. Juni 2016

„Die rechte Gefahr lässt sie (viele Linke in der EU) unter die Decke derer schlüpfen, die mit ihrem totalitären Kapitalismus jene erst heraufbeschworen haben.“ Richard Schuberth, Die Presse, 4. Juli 2016

„Hinter der Verteidigung von Menschenrechten und Demokratie verbirgt sich die Verteidigung von Kapital und Herrschaft, wie sie auch die vier Grundfreiheiten der EU auf wundersame Weise zementieren.“ Franz Schandl, Die Presse, 23. Juli 2016

„Das kapitalistische Staatsbildungsrezept – man nehme Wahlen, Institutionen, eine Marktwirtschaft – funktioniert aber nicht nur im Südsudan nicht. Auch der Irak oder Libyen gehören auf die Liste.“ – Gudrun Harrer, Der Standard, 10. Juli 2016

# WOHNEN AUF KASERNENGRUND Wohnbauprogramm ver

Wohnen auf Kasernengrund – das war eine Idee der KPÖ, als das Bundesheer bekanntgab, verschiedene Kasernen in Graz zu verkaufen. Mit dem Bau der Wohnungen am Areal der Hummelkaserne wurde die Idee für 92 Mietparteien Wirklichkeit.

**2006** startete Elke Kahr eine Unterschriftenaktion mit der Forderung „Wohnen auf Kasernengrund“, die von 10.000 Grazerinnen und Grazern unterzeichnet wurde.

2010 beschloss der Gemeinderat den Ankauf von 38.000m<sup>2</sup> des Areals der ehemaligen Hummelkaserne. Mit der ENW – einem Unternehmen der Wohnbaugruppe Ennstal – fand man einen kompetenten Partner. Es folgte ein Wettbewerb, der von DI Simon Speigner (SPS-Architekten) gewonnen wurde. 2015 gab es den Spatenstich, Anfang Juli wurden die 92 neuen, mit Fördermitteln des Landes Steiermark errichteten, Gemeindewohnungen an die Mieter übergeben.

## Nachhaltiger Holzbau

„Ich bin so froh, dass ich diese Wohnung bekommen habe“, sagt Frau S. Davor hat sie am Lendplatz gewohnt, aufgrund ihrer COPD-Erkrankung konnte sie die Stufen kaum mehr bewältigen. Jetzt kann die ehemalige Pflegerin ihre 42m<sup>2</sup>-Wohnung mit dem Lift erreichen.

Die neuen – zwischen 33m<sup>2</sup> und 86m<sup>2</sup> großen – Wohnungen sind ab dem ersten Obergeschoß

in Holzbauweise errichtet. Die vier Baukörper sind mit ihren je sechs Stockwerken die höchsten Holzwohnbauten der Steiermark!

## Miete halbiert

Dass es mit der Wohnung auf den Hummelkaserne-Gründen geklappt hat, freut auch Familie O. Sie ist mit ihren vier Kindern zwischen 6 und 12 Jahren eingezogen. „Wir haben in den letzten Jahren in Seiersberg gewohnt. Die Miete dort war fast doppelt so hoch wie hier“, erzählt Herr O. „Das Schlimmste war: Der Mietvertrag war abgelaufen und der Vermieter nicht bereit, uns die Wohnung auch nur einen Monat länger zu

überlassen.“ Vorübergehend musste Familie O. bei Bekannten Unterschlupf suchen. „Jetzt hat alles seine Ordnung“, strahlt Frau O. „Im Herbst kommen die sechsjährigen Zwillinge in die Schule, und ich kann sie beim Lernen unterstützen.“

## Finanzielle Sorgen fast vergessen

Auch Frau M. hat nun endlich eine leistbare Bleibe gefunden. Sie



Elke Kahr freute sich mit den Bewohnern über ihr neues Zuhause.



Der Spielplatz wurde von den Kindern gleich gestürmt.



Frau S. (li) wohnt endlich barrierefrei.

# wirklicht



Die neuen Wohnhäuser wurden im richtungweisenden Holz-Geschoßbau realisiert

bezieht Invaliditäts-Pension und lebt mit ihrem Sohn zusammen. Bis vor wenigen Wochen war sie noch in einer sehr teuren privaten Wohnung. „Wir sind 20mal gesiedelt, ich wollte meinem Sohn das nicht mehr antun“, erzählt sie. „Wichtig war mir, einen Ort zu finden, wo wir bleiben können und den wir uns leisten können. Da ich eine gebürtige Wetzelsdorferin bin und mein Herz für den Bezirk schlägt, hat es mich gefreut, dass ich diese Wohnung hier beziehen darf“, strahlt sie. Es gubt viel Grün rundum. Vom Balkon sieht sie den Buchkogel. Die finanziellen Sorgen sind fast vergessen. Die Wohnkosten für die 52jährige betragen jetzt mit 320 Euro für 48m<sup>2</sup> nämlich nur noch die Hälfte von dem, was Frau M. für die alte Wohnung bezahlen musste.

## Flexible Wohnungen

Alle neu errichteten Gemeindewohnungen in der Maria-Pachleitner-Straße 22 bis 28 sind nach dem gleichen Prinzip aufgebaut. Sie können innerhalb ihrer Grundstruktur durch flexible Zimmertrennwände leicht indivi-

dualisiert werden. Die Wohnräume sind südwestlich ausgerichtet. Es gibt großzügige Balkone und Terrassen.

Photovoltaikanlagen, Gemeinschaftsraum, überdachte Kinderwagen- und Fahrradabstellplätze, Tiefgarage sowie Autofreiheit des Grundstückes sind weitere Charakteristika des Projekts.

## 6,70 Euro pro m<sup>2</sup>

Wohnungsstadträtin Elke Kahr weist darauf hin, dass die Miete pro Quadratmeter nur 6,70 Euro inkl. Betriebs- und Heizkosten ausmacht. „Schönes Wohnen darf kein Privileg der Reichen sein. In Zeiten, in denen das Wohnen für immer mehr Menschen kaum noch leistbar ist, freut es mich umso mehr, dass wir diese Wohnungen an die neuen Mieterinnen und Mieter übergeben können“, sagte Kahr bei der Wohnungsübergabe.

Mit dem Projekt „Hummelkaserne“ wurde das städtische Sonderwohnbauprogramm I abgeschlossen. Das städtische Wohnungsamt/Wohnen Graz arbeitet bereits am Wohnbauprogramm II mit 500 neuen Wohnungen.



## MEINE MEINUNG

Bürgermeister-Stellvertreterin Elke Kahr

## Das Unerhörte ist alltäglich geworden

Liebe Grazerin! Lieber Grazer!

**D**as ist ein Sommer: Es vergeht fast kein Tag ohne eine neue Schreckensmeldung. Terror, Attentate und Krieg sind schon seit Jahrzehnten in manchen Weltgegenden zum Alltag geworden, jetzt sind auch wir in unserer gewohnten Umgebung damit konfrontiert. Frieden und Sicherheit sind in weite Ferne gerückt.

In einer Stadt wie Graz können wir die großen Probleme der Welt nicht lösen. Wir können aber kleine Schritte für ein besseres Zusammenleben tun. Dazu gehört es auch, dass man aufmerksam ist und rechtzeitig handelt, bevor etwas nicht mehr gutzumachen ist. In meiner Verantwortung für die Stadtteilarbeit und für die Gemeindewohnungen habe ich ein Auge darauf. Dabei gibt es auch eine professionelle Zusammenarbeit mit der Exekutive.

Wichtig ist vor allem eines: Wenn wir den Menschen die Existenzangst nehmen, dann gibt es für alle von uns mehr Sicherheit. Deshalb arbeiten wir hartnäckig an Verbesserungen im Bereich des Wohnens. Deshalb wäre es wichtig, Arbeitsplätze für alle zu schaffen.

Die tägliche Kleinarbeit fordert viel Kraft und es braucht dazu die Unterstützung der Bevölkerung. Ich habe in vielen Gesprächen gemerkt, dass diese Haltung letztlich verstanden wird. Deshalb habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, dass Mitmenschlichkeit am Ende stärker ist als Hass.

Ihre Bürgermeisterstellvertreterin Elke Kahr  
Tel. 0316 / 872-20 60

PS: Auf diesem Wege möchte ich mich für die vielen Glückwünsche zu meiner Wahl zur Vizebürgermeisterin bedanken. Als Wohnungsstadträtin sehe ich es in meiner neuen Funktion als Verpflichtung an, für die Menschen da zu sein. Meine Tür im Rathaus bleibt für alle offen, die Hilfe brauchen.

## AUS DEM INHALT

Notunterkunft zu horrenden Preisen.....	4	Gesundheit als Ware.....	16
Letzte Chance: Maklergebühren abschaffen.....	5	Wohnbeihilfe .....	16-17
Sanierung städtischer Häuser.....	6	BREXIT und die Folgen .....	18
VOLKShausFEST 2016.....	8/9	Wir brauchen keinen starken Mann.....	19
Millionengrab Murkraftwerk....	11	Wandern am Buchkogel.....	20
Aus den Bezirken .....	12-13	Programm KPÖ-Bildungsverein, Impressum .....	20-21
Hilde Schneider zum 95er .....	14	Ankündigungen, Rätsel.....	22-23



# Beherbergungsbetriebe nützen Wohnungsnot aus „Notunterkünfte“ zu horrenden

Beherbergungsbetriebe nützen Notsituationen von Menschen aus, die ihr Dach über dem Kopf verloren haben. Ein betroffenes Paar erzählt von seinen Erfahrungen.

**360** Euro für 15m<sup>2</sup> Wohnfläche, Dusche und WC am Gang. „Wären es Mietwohnungen, könnten wir die Miethöhe sofort beeinspruchen, hier handelt es sich aber um einen Beherbergungsbetrieb“, sagt Alfred Strutzenberger, Mietrechtsexperte im Büro von Wohnungsstadträtin Elke Kahr. „Für die kleinen, abgewohnten Zimmer werden hier Quadratmeterpreise wie in bester Innenstadtlage verlangt und auch bezahlt.“ Die Unterkünfte in der Vinzenz-Muchitsch-Straße sind kein Einzelfall, es gibt mehrere solcher Betriebe in Graz. Verschiedenste Lebenslagen drängen Menschen in solche „Mietverhältnisse“.

## Obdachlos

Marco Zangerle (24) und Jacqueline Zwinz (21) wohnen seit über einem Jahr in einem der überbezahlten Zimmer. „Mein Bruder Joachim und ich waren lange



Joachim, Marco und die schwangere Jacqueline wohnen im überbezahlten Beherbergungsbetrieb in der Vinzenz-Muchitsch-Straße. Wegen der allgemein hohen Wohnungseinstiegskosten war das für das Paar und Marcos Bruder die einzige Möglichkeit, von der Straße wegzukommen.

im Heim, zwei Jahre lebten wir auf der Straße, haben unter Brücken, in Parks und in Kellern von Wohnhäusern übernachtet. Wir fanden keine Wohnung, die wir uns leisten konnten“, erzählt Zangerle. „Als ich Jacqueline kennenlernte,

wusste ich, jetzt muss sich etwas ändern.“ Gemeinsam fingen sie an, eine Wohnung zu suchen. Überall waren die Wohnungseinstiegskosten zu hoch. Dann wurde ihnen der „Beherbergungsbetrieb“ in der Vinzenz-Muchitsch-Straße empfohlen. Die Kautions betrug 300 Euro, mehr hätten sie sich nicht leisten können. „Menschen in Notsituationen, wie nach unerwartetem Jobverlust, einer Trennung oder einer Delogierung brauchen schnell ein Dach über dem Kopf. Oft scheitert ein normales Mietverhältnis dann an den Wohnungseinstiegskosten. Diese Not nutzen die Betriebe aus, um Kapital daraus zu schlagen“, so Elke Kahr.

## Weniger Rechte

Ein wesentlicher Unterschied ist aber der rechtliche Aspekt: „Bei einem Mietverhältnis hat man mehr

Rechte und Anspruch auf Wohnbeihilfe bzw. Wohnungsunterstützung. Bei einem Wohnverhältnis wie diesem ist dies nicht der Fall und man ist jederzeit kündbar“, bringt es Strutzenberger auf den Punkt.

Bei Beherbergungsbetrieben oder Hotels ist es üblich, zusätzliche Serviceangebote wie Zimmerreinigung, Frühstück oder Ähnliches anzubieten, bei diesen Betrieben geschehe das aber nicht.

## Erste Reaktionen

Ein weiteres Problem ist die Sauberkeit. „Wir haben trotz regelmäßigem Lüften Schimmel in der Wohnung. Die Duschen sind auch nicht sauber“, erzählt Jacqueline, die im sechsten Monat schwanger ist. „Dieser Zustand ist untragbar. Wir haben vor auszuziehen“, sind sich die beiden einig.



**Wohnen macht arm.**

# Preisen

Ein interessantes Detail: Nach der Recherche von Seiten des Mieterschutzverbandes fand eine Begehung des Objektes statt. Marco Zangerle und Jacqueline Zwinz erzählen uns, dass plötzlich an vielen Türen Schreiben angebracht waren. Dort stand geschrieben, dass jedem, der möchte, Frühstück auf das Zimmer gebracht wird. Auch Handtücher und Bettwäsche können auf einmal bezogen werden. Zu der Uhrzeit, zu der die Begehung stattfand, war eine Stiegenhausreinigung im Gange, im Hof gibt es nun eine Art Rezeption.

## Schlechter Zustand

Der Betreiber des Betriebes wollte dem Mieterschutzverband ein noch nicht vermietetes Zimmer zeigen, damit man einen Eindruck bekomme, in welchem Zustand die Zimmer übergeben werden. Angeblich sollen die Bewohner die Zimmer so zurichten. Warum für neue Gäste ein schlechter Zustand des Zimmers nicht verbessert wird, wurde nicht erklärt.

Der Fall des überteuerten Beherbergungsbetriebes liegt nun bei der Schlichtungsstelle auf. Ein entsprechendes Verfahren ist anhängig.

# Mieter-Notruf

**Elke Kahr. KPÖ**

Tel. **0316 717108**

mit Vzbgm. Elke Kahr

Wir überprüfen, beraten und helfen bei Fragen rund ums Thema Wohnen.  
**Täglich von 10.00 – 20.00 Uhr (auch am Wochenende)**

## Für Senkung der Wohnungs-Einstiegskosten



Zwei Monatsmieten Maklerprovision zahlen: Das sehen viele Menschen nicht ein – die meisten suchen sich die Wohnungen ja selbst in Zeitungen und Internet. „Die Maklerkosten sollen diejenigen übernehmen, die von der Vermietung einer Wohnung profitieren, nämlich die Vermieter“, sagt Vizebürgermeisterin Elke Kahr. Ungebrochen ist der Zuspruch zur Aktion gegen die Maklerprovision für Mieter. Über 6.000 Leute haben die Petition schon unterschrieben. Lieber Leserin, Lieber Leser! Bitte unterstützen auch Sie diese Aktion!

Parlamentarische Bürgerinitiative an den Österreichischen Nationalrat

# Weg mit der Maklerprovision für Mieter!

Die KPÖ fordert den Bundesgesetzgeber auf, zu beschließen:

- Für die Kosten der Maklerprovision muss ausschließlich der Vermieter aufkommen.
- Die Maklerprovision pro vermittelter Wohnung darf 500 Euro nicht überschreiten.



Name	Adresse	Geburts-Datum	Datum der Unterstützung	Unterschrift

# Gemeindewohnhäuser: Sanierungen gehen weiter

Zug um Zug werden von Wohnen Graz Gemeindewohnungen saniert. Zwei besonders gelungene Beispiele stellen wir hier vor.

## Moderne Standards in der Faunastraße



Sanierungen der Häuser Faunastraße 35 und 41: Die in der Nachkriegszeit errichteten Häuser wurden mit Schlackenbeton errichtet und hatten eine schlechte Energiekennzahl. Nun wurden sie thermisch saniert, neue Fenster mit Sonnenschutz verbaut und der Keller und der Dachboden gedämmt. Sämtliche Wohnungstüren sowie die Haustüren wurden getauscht, eine Gegensprechanlage und eine gemeinsame SAT-Anlage installiert. Die Sanierung wurde mit Bundes- und Landesförderungen unterstützt, sodass es für die Mieterinnen und Mieter keine Mieterhöhungen gab.



### FRAGEN zu „Wohnen in Graz“:

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an die städtische Wohnungsinformationsstelle WOIST (Schillerplatz 4, Tel. 0316 / 872-5450) oder an das Büro von Stadträtin Elke Kahr (Rathaus 2. Stock, Zi. 235, Tel. 0316 / 872-2062).

## Geglückte Sanierung in der Mandellstraße



Eine wechselvolle Geschichte begleitet das städtische Wohnhaus Mandellstraße 40. 1902 wurde es von J. P. Hadt als Doppelwohnhaus errichtet. Im Zweiten Weltkrieg wurde es durch Bombentreffer zerstört, 1947 mit geglätteter Fassade wieder aufgebaut. Ein Geschäftsportal im Erdgeschoß wurde 1960 umgebaut, ein Dachgeschoßausbau 1970 vorgenommen. Das Gebäude war 1901 viergeschoßig geplant, wurde aber letztlich nur dreigeschoßig mit Satteldach und Tonziegeldeckung errichtet.

Durch den derzeitigen Umbau wird der ursprünglich nur hofseitig vorhandene Dachbodenausbau über die gesamte Geschoßfläche erweitert. So können fast 100m<sup>2</sup> neuer Wohnraum geschaffen werden. Statt acht (teilweise) Substandardwohnungen gibt es jetzt elf moderne Wohnungen mit Fernwärme. Die Sanierung dieses wunderschönen städtischen Wohnhauses wird im Dezember abgeschlossen.

**Mieternotruf  
717108**

[www.kpoe-graz.at/mieternotruf](http://www.kpoe-graz.at/mieternotruf)

**Auf keinen Menschen  
vergessen!**

Elke Kahr. **KPU**

**KLEIN, aber MIT BISS**



*Wer dutzende Millionen für ein Murkraftwerk aufreiben kann, sollte auch bereit sein Sozialleistungen zu finanzieren.*

## §§ RECHT GEFRAGT §§

### Wohnungsübernahme Ausmalen? Was ist „übliche Abnutzung“?

**1** Einen fast „klassischen“ Fehler machte Bettina B., als sie das Angebot eines Bekannten annahm, seine Mietwohnung zu übernehmen. Sie zahlte ihm eine Ablöse, zog ein und freute sich über ihr neues Zuhause. Doch sie hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Wirt ist in diesem Fall der Vermieter, der zwar die Kündigung des Bekannten erhielt, aber nichts von Bettina B. wusste. Diese muss nun hoffen, dass sie vom Vermieter als neue Mieterin akzeptiert wird, denn sonst waren sowohl ihre Freude über, als auch ihre Aufwendungen für diese Wohnung umsonst.

**Eine Mietwohnung kann unter bestimmten Voraussetzungen nur unter Angehörigen weitergegeben werden. In allen anderen Fällen bedarf es der Zustimmung des Vermieters (und eines neuen Mietvertrages).**

**2** Auf eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes (OGH), wonach nach einer Mietdauer von fünf Jahren eine Wandmalerei automatisch als „über die übliche Abnutzung hinausgehend“ abgenutzt gilt, berief sich die Hausverwaltung X, um den ausziehenden Mieter zu zwingen, die Wohnung neu auszumalen. Der Mieter weigerte sich. Zu Recht, denn eine solche Entscheidung gibt es nicht. **Im Gegenteil, die Rechtsprechung des OGH verneint in immer mehr Fällen die Ausmalverpflichtung des Mieters.** In jedem Fall ausmalen muss man aber, wenn die Wand/Wände über die übliche Abnutzung hinausgehend verschmutzt oder beschädigt ist/sind oder vom Mieter in einer „unüblichen“ Farbe gestrichen wurden.

Oft ist es allerdings schwierig, diese Grenze zwischen „noch üblich“ oder „bereits darüber hinausgehend“ zu definieren und zu erkennen.



Mag. Alfred Strutzenberger,  
Mietrechtsexperte im Büro  
von Stadträtin Elke Kahr

Wenn Sie sich, liebe Leserin, lieber Leser, in wohnrechtlichen Fragen nicht sicher sind, wenden Sie sich an das Büro von Elke Kahr (0316-872/2062) oder an die städtische Wohnungsinformationsstelle (0316-872/5450).

## DÄMME KÖNNEN BRECHEN

Die Kosten für Sozialhilfe und Mindestsicherung steigen rasch an.

Vor allem in Graz.

Bei der Suche nach den Ursachen weist man schnell auf die Fremden hin. Das Sozialbudget wird aber vor allem durch die gestiegenen Arbeitslosenzahlen und durch die ungelösten sozialen Probleme in unserer Gesellschaft belastet. Im Juli waren in Graz 17.496 Arbeitssuchende registriert. Und es ist nicht in Sicht, dass sich an diesem Zustand etwas ändern wird.

Genau jene Kräfte, die bedenkenlos viele Millionen Euro für Prestigeprojekte ausgeben wollen, treten jetzt massiv für Kürzungen bei den Sozialleistungen ein. Angeblich soll es nur die Fremden treffen, aber am Ende trifft es uns alle. Die Änderungen bei der Wohnbeihilfe sind ein Vorgesmack auf das, was bevorsteht.

Fast niemand redet darüber, dass unsere Gesellschaftsordnung auf der einen Seite protzigen Reichtum und auf der anderen Seite Armut erzeugt. Sozialleistungen sollen diesen krassen Unterschied abfedern. Weil die Kräfte, die an der Macht sind, nichts von ihrem Reichtum abgeben wollen, wird die Finanzierung dieser Sozialleistungen immer schwieriger.

Als Ausweg sehen es einige an, einen Damm zu errichten und das Sozialsystem ausschließlich auf „unsere Leute“ zu begrenzen. Viele Menschen glauben, dass sie ungeschoren davonkommen, wenn es Kürzungen nur für die anderen gibt.

Dämme können aber brechen.

Franz Stephan Parteder

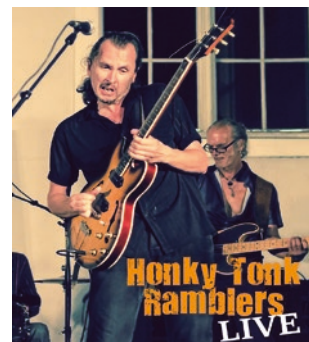


## Goldene Hochzeit



Bürgermeisterstellvertreterin Elke Kahr gratulierte Hanne und Günther Leber zu ihrem fünfzigsten Hochzeitstag. Kennengelernt haben sich die beiden vor 55 Jahren in einem Café in Graz. Das Geheimnis ihrer Ehe ist gegenseitiges Verständnis, Achtung, immer zeigen, dass man sich gerne hat! Auch die Zusammenarbeit bei der Organisation Kinderland hat die beiden über Jahrzehnte begleitet und ihr Leben maßgeblich geprägt. So haben sie sich in ihrer gemeinsamen Zeit dafür eingesetzt, dass es den Kindern gut geht. Sie selbst haben drei Kinder, zwei Enkel und ein Urenkel.

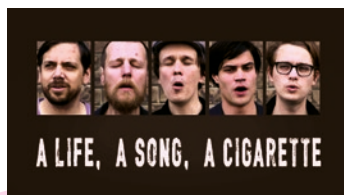
# VOLKShausfest 2016



Die Sommerferien neigen sich leider unaufhaltsam dem Ende zu – aber auch ihrem Höhepunkt: Die KPÖ lädt zum beliebten Volkshausfest in die Lagergasse 98a: Heuer wird am Samstag, 10. 9. ab 15 Uhr gefeiert.

## NACHMITTAG

Der musikalische Reigen wird heuer von **Efe Turumtay** (Violine) und **Nikola Zaric** (Akkordeon) eröffnet, mit Eigenkompositionen und liebevoll arrangierten südosteuropäischen Klassikern.



Der Sänger und Gitarrist **Robert Masser** bringt danach mit seinen **Honky Tonk Ramblers** eine gehörige Dosis Chicago-Blues ins Volkshaus.

Die anatolische Sängerin **Özlem Bulut mit Band** präsentiert wortgewandte Liebesbotschaften und Politisches, sinnlich, tanzbar und in (türkischen) Schmähen verpackt. Mit **Boris Bukowski & Band** betritt eine Austro-Pop-Legende die Volkshaus-Bühne. Bukowski kann auf fünf Bühnenjahrzehnte und Hits wie „Kokain“ oder „Fritze mit der Spritze“ zurückblicken.



Turumtay/Zaric

Foto: Ugur Atay

## ABEND & NACHT

Das musikalische Abendprogramm wird von den **Resisters** eröffnet, die eine spannende und tanzbare Verbindung aus elegantem Downtempo und enthusiastischen Beats bringen.

Die Band **A Life, A Song, A Cigarette** schließlich präsentiert Songs aus ihrer neuen CD, deren Grundstimmung sie selbst als „upliftende, lebensbejahende Melancholie“ umschreibt.

Für alle Nachtschwärmer gibt's dann noch **DJ-Musik von Alfred Schwarzbauer & Top\*S**.

Der Eintritt ist frei, das Fest findet bei jeder Witterung statt.

**Kinderprogramm für Jung & Alt**

**Glückshafen mit Elke & Claudia**

**Informationen für eine bessere Welt**

**JugoSpezialitäten und viele andere internationale Köstlichkeiten zum Essen und Trinken**



Das Volkshausfest der Grazer KPÖ ist bei Jung und Alt beliebt.



Resisters



# Er rockt das Volkshausfest 2016: Boris Bukowski im Interview

Beim Volkshausfest 2016 tritt Boris Bukowski auf. Wir haben ihn bei der Lesung aus seinem Buch „Unter bunten Hunden“ in der Grazer Stadtbibliothek interviewt.

*Stadtblatt: Dein Buch „Unter bunten Hunden“ ist beim Publikum gut angekommen. Was wird Dein nächstes Projekt sein? Ein weiteres Buch oder doch wieder Musik?*

**Bukowski:** Ich arbeite schon einige Zeit an einem Album. Da es mein bestes werden soll, dauert das natürlich etwas länger. Erst gestern habe ich Studioaufnahmen mit Christian Eigner, dem Drummer von Depeche Mode, gemacht und vor einer Woche mit den Bläsern von Parov Stelar.

*Stadtblatt: Von wem hast Du Deine Musikalität?*

**Bukowski:** Musikalisch waren beide Eltern. Meine Mutter hat gesungen. Mein Vater war Konzertmeister beim Stadtorchester in Fürstenfeld. Ich habe ihn nur zweimal proben gehört, und er hat bei den jeweiligen Auftritten trotzdem fehlerlos gespielt. Diese Gabe habe ich nicht: Proben muss ich schon. (lacht)

*Stadtblatt: Du warst ja mehrere Jahre Schlagzeuger. Wie bist Du vom Schlagzeug-Spielen zum Singen gekommen?*

**Bukowski:** Ja, ich hatte einen ausgezeichneten Schlagzeug-Lehrer an der Musikschule in Fürstenfeld, Franz Nedorost, der auch den Jazzmusikern Manfred Josel und Erich Bachträgl das Handwerk beigebracht hat. Und ich hab wirklich mit Leidenschaft Schlagzeug gespielt.

Einmal hatten wir Aufnahmen für die Plattenfirma gemacht und waren unter Zeitdruck. Unser Sänger hatte erst einige Songs aufgesungen. Also sprang ich ein und sang behelfsmäßig die restlichen Lieder drauf, eigentlich nur, damit der Chef der Plattenfirma sich etwas vorstellen konnte. Dem aber gefiel meine Stimme besser, und so wurde ich zum Sänger. Das passte gut, denn unser bisheriger Sänger wollte sich ohnehin gerade verändern.

*Stadtblatt: Nach Deinem Jus-Studium in Graz hast Du dieses Wissen später nie beruflich umgesetzt, sondern Musik gemacht. Würdest Du es noch einmal so machen?*

**Bukowski:** Nachdem ich eh kein neues Leben geschenkt bekommen werde, stellt sich diese Frage nicht. Aber eines weiß ich sicher: Wäre ich kein Musiker, so könnte ich jedenfalls auch nicht Anwalt oder Richter sein. Denn ich kann mir weder vorstellen, an einem Vormittag über mehrere Schicksale zu bestimmen, noch würde ich tagtäglich schwerwiegende Entscheidungen treffen wollen, wie es Richter tun. Ich denke nämlich, in so kurzer Zeit kann man sich kein Bild von einem Menschen machen. Abgesehen davon ist die Musik meine besondere Leidenschaft.

*Stadtblatt: Du hast den Künstlernamen Boris angenommen. Hat es damit eine besondere Bewandnis?*

**Bukowski:** Nein, eigentlich nicht. Ich meinte nur, zu einem slawischen Familiennamen passt ein slawischer Vorname besser. Erst nachher habe ich die Bedeutung der Namen herausbekommen und festgestellt, dass ich damit von Fritz, dem Friedfertigen, zu Boris, dem Kämpfer, mutiert war.

*Stadtblatt: Du siehst ausgesprochen*

*sportlich und trainiert aus. Wie hältst Du Dich fit?*

**Bukowski:** Wenn ich nicht gerade Termine habe, gehe ich täglich etwa eine Stunde Rad fahren. Ich wohne in Stammersdorf in Wien. Von da sind es nur ein paar Minuten bis zum Marchfeldkanal oder auf den Bisamberg. Bei Schlechtwetter trainiere ich auch einmal zu Hause. Fitnessgeräte brauche ich keine.

*Stadtblatt: Könntest Du Dir vorstellen, nach Graz zurückzukommen?*

**Bukowski:** Ich muss sagen, Graz ist in den letzten Jahren viel schöner geworden, als es früher einmal war. Mittlerweile gefällt es mir aber in Stammersdorf so gut, dass ich wohl vorerst da bleiben werde.

*Stadtblatt: Am 10. September wirst Du beim Grazer Volkshausfest der KPÖ spielen. Was hältst Du von der Rolle der KPÖ in Graz?*

**Bukowski:** Graz war immer schon anders: In Graz haben ja sogar die Schwarzen den Steirischen Herbst erfunden. (lacht) Den Erfolg der KPÖ hier kann ich gut nachvollziehen, weil sie eine soziale Linie hat.

## Boris Bukowski,

bürgerlich: Fritz Bukowski (\* 5. Februar 1946 in Fürstenfeld), ab 1972 Schlagzeuger, ab 1977 Sänger. Bekannte Lieder: „Kokain“, „Hart und weich zugleich“, „Ich bin müde“, „Euer Fritze mit der Spritze“. Die Single „Trag meine Liebe wie einen Mantel“ war dreimal Nr. 1 in den Ö3-Charts und das Album erreichte Gold für ca. 42.000 verkaufte Tonträger. Bukowskis Buch „Unter bunten Hunden“, eine Autobiographie in Anekdoten, ist 2013 erschienen.

Foto: Andreas Lepsi



## KINDERÄRZTLICHE VERSORGUNG IM GRAZER WESTEN

Der Grazer Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, die Landesregierung um die Errichtung eines Kinder-Ambulatoriums im Grazer Westen sowie die Einführung eines Kinderärztenotdienstes zu ersuchen. Ein ergänzender Antrag von



KPÖ-Gesundheitssprecherin **Elke Heinrichs**, dass dies nicht auf Kosten bereits bestehender Gesundheitseinrichtungen bzw. Spitalsstrukturen zur gesundheitlichen Versorgung von Kindern erfolgen darf, fand ebenfalls allgemeine Zustimmung.

## SPORTLICHE UNTERSTÜTZUNG FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Nicht alle Sportarten, die von geistig- und mehrfach behinderten Menschen betrieben werden, kann man auch in Graz ausüben. Zum Bowlen etwa muss man nach Maribor oder Leoben ausweichen.



stühlen. Das Sportamt Graz stellt Sportvereinen zwar Busse zur Verfügung, allerdings keine barrierefreien.

KPÖ-Gemeinderat **Andreas Fabisch** machte das im Gemeinderat zum

Ein spezielles Problem bei der Anreise stellt sich dabei allerdings für Sportler im Rollstuhl, insbesondere in schweren Elektro-Roll-

Thema. Sportstadtrat Hohensinner sagte die Anschaffung eines mit einem Behindertenlift ausgestatteten Busses im Zuge der nächsten Ausschreibung zu.

## BARRIEREFREIE STRASSENQUERUNGEN

Straßenquerungen mit Zebrastreifen sollen auf Barrierefreiheit überprüft werden und die Gehsteigkanten direkt beim Zebrastreifen abgeflacht werden. Diese dringend nötige Maßnahme beantragte **Christine Braunersreuther**



(KPÖ) im Gemeinderat. „Es gibt immer noch Übergänge, die nicht nur für Menschen im Rollstuhl, sondern auch für geschwache Menschen und Eltern mit Kinderwägen Hürden darstellen“, erklärt die Kommunistin.

## RADWEG ZWISCHEN GÖSTING UND THAL ASPHALTIEREN!

Immer mehr Grazer nutzen die warme Jahreszeit zum Sporteln oder für Ausflüge. Viele begeben sich nach Thal, um dort das Freizeitangebot des nunmehr von der Holding Graz betriebenen Thalersees zu nutzen.



route HR 13 asphaltiert sind. KPÖ-Sportsprecher **Christian Sikora** beantragte, diesen Missstand zu beheben. „Der grobe Schotter macht das Fahren mit schmalreifen Rädern oder für Kinder gefährlich.

Will man mit dem Rad dorthin, muss man jedoch feststellen, dass nicht alle Abschnitte der Hauptrad-

Eine Hauptradroute, die ihren Namen verdient, sollte für alle auch ohne Gefahr befahrbar sein“, so Sikora.

## BANKOMATGEBÜHREN: KUNDEN SOLLEN BANKEN RETTEN?



Es war kein Zufall, dass gerade zu Ferienbeginn eine Firma Bankomatgebühren eingeführt hat. Die Menschen sollten vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Vizebürgermeisterin Elke Kahr: „Schon jetzt geht auf keine Kuhhaut, wie viel die Bankkunden an Zusatzgebühren zahlen müssen. Gleichzeitig gibt es kaum mehr Zinsen für Ersparnisse. Die Überziehungszinsen auf Girokonten je-

doch sind noch immer zweistellig. Unsere Haltung ist klar: Es braucht eine gesetzliche Regelung, die Bankomatgebühren in Österreich verbietet.“

Die KPÖ fordert:

- Verbot von Bankomatgebühren
- Gesetzliche Begrenzung von Kontogebühren.
- Begrenzung der Überziehungszinsen auf 5 Prozent über dem Leitzins der EU-Zentralbank.



Im Rahmen der „Stolperstein“-Verlegung wurde in der Lagergasse 29 Halt gemacht, um des Antifaschisten Franz Leitner (1918–2005) zu gedenken. Im KZ Buchenwald rettete Leitner vielen jüdischen Kindern das Leben und wurde dafür als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt. Sein Stolperstein wird an seinem Geburtsort Wiener Neustadt verlegt. Franz Leitner war von 1958 bis 1979 Landesobmann der steirischen KPÖ. Bei der Würdigung sprach Raoul Narodoslavsky (li). Im Bild neben Initiatorin Daniela Grabe die KPÖ-Vertreter Andreas Fabisch, Elke Heinrichs, Christine Braunersreuther, Walter Theisl, Lubomir Surnev (vlnr.).

## Staustufe Puntigam statt Südwestlinie? Kraftwerk als Millionengrab

Der Verbund ist beim geplanten Kraftwerksprojekt der EStAG in Graz-Puntigam mangels Rentabilität längst ausgestiegen. Jetzt soll die Stadt einspringen.

Seit 2005 ist der Stromverbrauch der steirischen Haushalte gleichbleibend. In ganz Europa gibt es derzeit einen Stromüberschuss am Markt – deshalb ist der Strompreis auch sehr niedrig. Am Murkraftwerk in Puntigam hält man trotzdem weiterhin fest.

Die geplante Staustufe Graz droht zu einem finanziellen Desaster zu werden. Aus einer von WWF und „Rettet die Mur“ präsentierten Studie geht hervor, dass das ESTAG-Projekt selbst in 50 Jahren noch mit einem Minus von 44,7 Millionen zu Buche schlagen könnte. Grund dafür sind die enormen Investitionskosten von 110 Millionen Euro.

Trotzdem will die EStAG dieses Kraftwerk bauen und hat die Stadt Graz in Geiselaft genommen. Denn durch die Staustufe würde sich bei Starkregen ein Rückstau der Abwässer im bestehenden Kanalsystem bilden. Regen- und Abwasser würden sich vermischen und so die Mur verschmutzen. Kommt das Murkraftwerk, muss als Ausgleichsmaßnahme daher auch ein Speicherkanal (ZSK) gebaut werden.

### Wer bezahlt das?

Ohne eine Staustufe Puntigam würde die Stadt diesen Kanal aber gar nicht brauchen.

In vorausseilendem Gehorsam haben die Gemeinderatsfraktionen SPÖ, FPÖ und ÖVP trotzdem schon im Februar die Errichtung dieses Zentralen Speicherkanals (ZSK) um insgesamt stolze 84 Millionen Euro beschlossen. Damals hatte die EStAG noch zugesagt, 20 Mio. der Gesamtkosten für den



**10.000 Bäume sollen dem Kraftwerksprojekt zum Opfer fallen, das die Stadt mindestens 44,7 Millionen Euro kostet.**

Speicherkanal zu übernehmen. Im Gemeinderat wurde das als einmalige Chance für Graz dargestellt, so, als handle es sich um eine großzügige „Förderung“ für die Stadt.

Jetzt macht die EStAG nicht einmal dieses Versprechen wahr. Die Stadt soll nun auch noch die restlichen 20 Millionen selbst kreditfinanzieren. Um mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die Mehrheit für diese Entscheidung durchzuboxen, wurde vor dem Sommer sogar ein kranker SPÖ-Gemeinderat zur Abstimmung aus dem Bett geholt. Die EStAG will die 20 Mio. zwar in den nächsten 25 Jahren abstottern. Auch das Land soll zahlen: Sieben Millionen an Förderungen.

### Geld fehlt an allen Ecken und Enden

„Es ist nicht einzusehen, dass die Stadt diese Ausgaben stemmen muss, wenn das Geld an allen Ecken und Enden fehlt“, kritisiert KPÖ-Gemeinderätin Ina Bergmann diese Finanzierungshilfe für den Kraftwerksbetreiber EStAG.

**84 Millionen Euro sind mehr, als der Austausch der gesamten Grazer Busflotte kosten würde, und etwa genauso viel, wie der aus Kostengründen bereits mehrfach verschobene Bau der Südwestlinie über den Griesplatz bis Webling.**

Die KPÖ hat sich stets gegen das Murkraftwerk ausgesprochen und daher auch von Anfang an gegen dieses Monsterprojekt gestimmt.

Doch der Krimi geht weiter. Über ihre Gesellschaften will die Stadt sich nun am Kraftwerksprojekt selbst beteiligen. Holding-Graz-Chef Wolfgang Malik hat angekündigt, dass die Stadt via Energie Graz bis zu 20 Millionen Euro ins Kraftwerk investieren wird. Damit wäre das finanzielle Engagement der Stadt mit über 100 Millionen bald höher als jenes der EStAG selbst.

Ironie am Rande: Für die Sanierung des bestehenden Kanalnetzes ist kaum Geld da.

### MEINUNG

Von Hilde Tragler,  
Arbeiterkammer-  
merrätin des  
GLB



### Gedanken zur Arbeitswelt

Tagtäglich wird uns vorexerziert, was heute aufgrund der technischen Entwicklung schon alles möglich ist. Bei all diesen Möglichkeiten sei die Frage erlaubt, warum man nicht die Arbeitszeit für alle bei entsprechendem Lohnausgleich verkürzen und so an diesem Fortschritt alle Beschäftigten teilhaben lassen kann.

Stattdessen haben wir 500.000 Arbeitslose und mehr als 1,5 Mio. Teilzeitbeschäftigte. Die verschiedensten Formen der Beschäftigung, oft in ein und demselben Unternehmen, (Stammarbeiter mit, Stammarbeiter ohne Kollektivvertrag, Leiharbeiter, freie Dienstnehmer usw.), machen es einfach, mühsam erkämpfte Rechte zu untergraben. Nehmen wir die sogenannte Leiharbeitsbranche. Es gibt einen Kollektivvertrag, doch dieser wird mit allen Schikanen umgangen. Da werden Kolleginnen und Kollegen einfach abgemeldet mit dem Versprechen, bei Bedarf wieder eingestellt zu werden. Gibt es in einem Betrieb einen Werksurlaub, wird den Leiharbeitern ein unbezahlter Urlaub „gewährt“. Die Sozialversicherungsbeiträge müssen sie für diesen Zeitraum gleich selbst einzahlen.

Fazit: Es heißt zwar, die Unternehmer würden das Risiko tragen, und die Beschäftigten müssten es ihnen danken. In Wirklichkeit aber schaut es so aus: Wird Arbeit knapp, tragen dieses Risiko immer öfter ausschließlich die Beschäftigten,

meint Ihre  
Hilde Tragler

**Do. 08. September, 19 Uhr, Volkshaus Graz  
Die Mur muss fließen!  
Podiumsdiskussion von Rettet die Mur**

## Einbahnführung Kindermannngasse

**GRIES.** Seit Jahren drängen die Bewohner der Kindermannngasse auf eine Einbahnführung. Bereits am 15. Mai 2014 hatte KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora** einen diesbezüglichen Antrag im Gemeinderat gestellt – leider vergeblich. Am 30. November 2015 stellte Bezirksvorsteher-Stellvertreterin **Gerti Schloffer** im Bezirksrat Gries einen neuerlichen Antrag, der einstimmig angenommen wurde. Nach einer Verkehrsverhandlung vor Ort (mit Polizei, Verkehrsplanung und Bezirksvorstand) konnte eine Lösung erarbeitet und im Juli 2016 endlich umgesetzt werden. Schloffer, mit einem lachenden und einem weinenden Auge: „Wie bei so vielen Dingen im Leben kann man es nie allen Recht machen. Auch bei dieser Verkehrslösung gibt es schon Beschwerden.“

## KPÖ: Linie 34 fix entlasten!

**LIEBENAU.** Der Bus 34E fährt seit Jahren ganztägig im 15 Minuten-Takt zwischen dem Jakominiplatz und der Theyergasse zur Entlastung der sehr stark frequentierten Buslinie 34. Allzu oft wird dieser jedoch als Ersatzbus (z.B. bei Unfällen) kurzfristig abgezogen, und die Fahrgäste, die bei den Haltestellen Theyergasse und Dr.-Plochl-Straße warten, werden nicht davon informiert. KPÖ-Bezirksrat **Max Korp**: „Ich bin für einen Bus 34K, der die Linie 34 zwischen Jakominiplatz und Theyergasse fix und zuverlässig entlastet.“

## MÜLLENTSORGUNG RICHTIG GEMACHT



**STRASSGANG.** Leider werden alte Elektrogeräte und Sperrmüll oft einfach an Straßenrändern und versteckten Plätzen abgelagert – so wie unlängst am neuen Rückhaltebecken des Bründlbaches und Am Katzelbach. Alle Elektrogeräte können im Recyclingcenter der Holding Graz, Sturzgasse 8, Montag bis Freitag von 7 bis 17 Uhr sowie an Sams-

Sonn- und Feiertagen von 8 bis 18 Uhr gebührenfrei abgegeben werden. Für Sperrmüll wie Möbel, Sitzgarnituren, Fahrräder, Wäscheständer, Teppiche etc. bis zu 200 kg sind vier Euro Einfahrtsgebühr zu bezahlen. KPÖ-Bezirksrätin **Ruth Masser**: „Widerrechtlich abgelagerter Abfall verschandelt die Stadt, und die Kosten für den Abtransport bezahlen wir alle.“

## FRIEDENSPARK: GOLDFISCHE GERETTET



**LEND.** Aufgrund einer defekten Schleuse konnte die Wasserzufuhr vom Mühlgang in den kleinen Teich des Friedensparks nicht mehr gewährleistet werden. Die (leider) wild ausgesetzten Goldfische hatten daher in regenarmen Zeiten zu wenig

Wasser und waren akut bedroht. Mitarbeiter der Abteilung für Wasserwirtschaft haben den Wassermangel rasch behoben, wofür sich Bezirksvorsteher-Stellvertreter **Christian Carli** im Namen der KPÖ Lend herzlich bedankt.

## BERTHA-VON-SUTTNER-PLATZ: GELUNGENE GEDENKFEIER



**JAKOMINI/LIEBENAU.** Die Gedenkfeier zur Überreichung des Nobelpreises an Bertha von Suttner bei der ehemaligen Umkehrschleife der Straßenbahnlinie 4 in Liebenau war ein voller Erfolg. Im Beisein der Bezirkspolitik führten Kinder der Neuen Mittelschule Dr. Renner einen Friedenstanz auf und trugen, begleitet vom evangelischen Pfarrer

**Manfred Perko**, Friedenslieder vor. **Barbara Kasper** vom „Friedensbüro“ äußerte Gedanken zu Bertha von Suttner.

KPÖ-Bezirksrat **Max Korp** sprach über die Bedeutung des neuen Bertha-von-Suttner-Platzes. Korp: „Wir hoffen, dass die Stadt Graz mit einer größeren Veranstaltung zur Einweihung des Platzes nachzieht.“

## FÜR EINE HUNDEWIESE AM GRÜNANGER



**LIEBENAU.** Flächen, auf denen Hunde frei, also ohne Leine, laufen und sich austoben können, gibt es in Graz leider viel zu wenige.

KPÖ-Tierschutzsprecherin **Martina Thomüller** will das ändern: „Am Grünan-

ger gibt es eine Hundezone, in der allerdings die gesetzliche Leinenpflicht gilt.“ Sie beantragte, auf diesem Areal eine eingezäunte Hundewiese zu errichten, „damit sich die Hunde austoben und leinenlos mit anderen Artgenossen spielen können.“



# BAUERNMARKT LENDPLATZ: KPÖ für Verkehrslösung

**LEND.** Am Lendplatz sorgen die verschärften Bedingungen für das An- und Abtransportieren der Marktwaren für Aufregung: Durch die neue Kurzparkzone hagelt es Strafzettel für die Standler. „Viele Marktbesucher wollen unter den derzeitigen Bedingungen nicht weitermachen, weil sie täglich mit Strafmandaten bedacht werden“, sagt KPÖ-Gemeinderätin **Elke Heinrichs**.

Manche Standler fahren den Markt am Lendplatz seit vielen Jahren an. Heinrichs: „Sie wollen keinesfalls um drei Uhr morgens ihr Tagwerk beginnen, nur um in Graz dafür abgestraft zu werden, dass sie die Bevölkerung mit ihren regionalen



Produkten versorgen.“ Sie forderte daher im Gemeinderat eine Lösung, die ein reibungsloses An- und

Abtransportieren der Waren ermöglicht. Außerdem müsse die „Aktion scharf“ ein Ende haben.

Der Antrag wurde im Gemeinderat als „nicht dringlich“ erachtet und somit nicht behandelt.

## MARIAGRÜN: VORRANG FÜR ÖFFIS!



**MARIATROST.** An der Haltestelle Mariagrün hält nicht nur die Straßenbahnlinie 1, es wendet auch die Buslinie 58. Beide Linien bedienen die Haltestelle über die stark frequentierte Hilmteichstraße. Oft kommt es zu sehr langen Wartezeiten für die Öffis, weil der Individualverkehr in den Haltestellen-Kreuzungsbereich zurückstaut.

Für KPÖ-Gemeinderat **Christian Sikora** ist der Zustand nicht tragbar, und er präsentiert einen Lösungsvorschlag: „Eine rote Vorampel, wie sie im Grazer Stadtgebiet bereits an mehreren Haltestellen erfolgreich eingesetzt wird, könnte Abhilfe schaffen.“ Im Gemeinderat stellte Sikora einen entsprechenden Antrag.

## TEMPO 30 IN DER KÖRÖSISTRASSE



**GEIDORF.** Die KPÖ begrüßt den Entschluss, den Radfahrern in der Wickenburggasse mehr Raum zu geben. „Jedoch klagen Bewohner, dass der Autoverkehr in der Körosistrasse in den Stoßzeiten zugenommen habe und die Sicherheit und die Wohnqualität beeinträchtigt“, erzählt Bezirksvorsteher-Stellvertreter **Hanno Wisiak**.

Auf einem kurzen Abschnitt der Körosistrasse ist bereits seit vielen Jahren Tempo 30 verordnet. **Manfred Eber**, KPÖ-Verkehrssprecher im Gemeinderat: „Aus Sicherheitsgründen wäre es wünschenswert, die 30er-Beschränkung in der Körosistrasse zeitlich zu verlängern und auf den Bereich zwischen Lange Gasse und Rottalgasse auszuweiten.“

## Senior/inn/enturnen im Volkshaus!

Im Rahmen der Aktion „Gesunder Bezirk Gries“ findet im kommenden Herbst das „Senior/innenturnen 50+“ statt. Am **Montag, dem 26. 9. 2016** um 14 Uhr geht es wieder los: Wo? Karl-Drews-Klub, Lagergasse 98a

**Anmeldung und nähere Infos:** KPÖ-Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Gerti Schloffer, Tel. 0664/64 79 395, oder Inge Arzon, Tel. 0664/87 38 448

**Ideen und Anregungen für  
Bezirksthemen (alle Bezirke)  
Christian Carli:  
Tel. 0681 / 10 7632 98**



## Mehr Mistkübel für den Bezirk!

**MARIATROST.** Mehr Mistkübel im Bezirk wünschen sich Gemeinderat **Andreas Fabisch** und Bezirksvorsteher-Stellvertreter **Helmut Schwab**. „In Mariagrün wird etwa der Platz um den Bauernmarkt und beim Naturdenkmal (Blutbuche) immer wieder durch Müll verunreinigt.“

## Für barrierefreie NMS Fröbel!

**LEND.** Die NMS Fröbel ist nicht zur Gänze barrierefrei. Daran scheiterte schon ein Projektaustausch. Aus diesem Grund schlägt KPÖ-Gemeinderätin **Uli Taberhofer** den Anbau eines Lifts vor. Bildungstadtrat Hohensinner sicherte zu, das prüfen zu lassen.

## Gute Arbeit, langes Leben – Hilde Schneider zum 95er

Im Juli feierte Hilde Schneider ihren 95. Geburtstag. Bürgermeisterstellvertreterin Elke Kahr gratulierte im Namen der Stadt Graz. Wir sprachen mit ihr über ihr arbeitsreiches Leben als Selbstständige in Graz.



**Hilde Schneider** kam 1921 in der Metahofgasse zur Welt und lebte dort mit ihren Eltern und ihren vier Geschwistern. 1944

wurde das Haus zerbombt. „Ich war zu dieser Zeit im Schloßbergstollen, das war mein Glück“, erinnert sich die Jubilarin.

„Mein Vater war Heizer bei der Eisenbahn, meine Mutter war zuhause.“ 1938 hat sie beim Musikgeschäft Steinberger zu arbeiten begonnen. „Mein berühmtester Kunde war Jopi Heesters. Er wollte die Platte ‚Ich werde jede Nacht

von Ihnen träumen“. Erst Minuten, nachdem er aus dem Geschäft war, erfuhr sie von Arbeitskollegen über seine Prominenz.

1941 heiratete die 20jährige ihren Mann Robert, seine Eltern hatten einen Malerbetrieb. 1943 wurde das Musikgeschäft geschlossen. Hilde Schneider erhielt eine Einberufung als Funkerin. Um diesem zu entgehen, fing sie an,

bei ihren Schwiegereltern Malerin zu lernen. Diese Wahl stellte Hilde aber auf eine harte Probe, denn nach Kriegsende waren so gut wie keine Aufträge zu bekommen. „Was sollte man denn anmalen? Vorher brauchte man ja Maurer, die wieder alles aufbauen, bevor man etwas streichen konnte“, erzählt Schneider. „Deswegen arbeiteten wir, nachdem mein Schwiegervater in Pension gegangen ist, bei der Firma Pirker. Dort haben wir Autobahnbrücken in Stand gesetzt und gestrichen.“ Als die Firma Pirker aufhörte, wurde Hilde Schneider Verrechnungskellnerin in einem Gasthaus.

### Malerbetrieb

1965 hat sich das Ehepaar Schneider mit einem Malerbetrieb selbstständig gemacht. „Zu Beginn hatten wir nichts außer einem Leiterwagen. Unsere Malerutensilien lagerten wir in einer Garage. Wir haben klein angefangen“, erinnert sich die Geschäftsfrau. „Mit der Zeit haben wir 16 Leute beschäftigt. Später kam dann ein Reinigungsbetrieb dazu, hier hatten wir dann 30 bis 40 Angestellte.“ Ihr Leistungsspektrum war groß: Ihre Firma reinigte und strich Lampen aller Art, auch Straßenlampen für die Stadtwerke. Sie arbeiteten für die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Graz, sanierten Gemeindefunktionen, strichen und tauchten Heizkörper.

### Neugierig bleiben

1984 starb ihr Ehemann. Hilde führte den Betrieb alleine weiter. Erst 1990 – mit 71 Jahren – ging Hilde Schneider in Pension und übergab den Betrieb. „Obwohl wir viel gearbeitet haben, war uns die Familie immer schon sehr wichtig. Wir haben viel Wert auf einen guten Familienzusammenhalt gelegt“, schildert sie.

Auf die Frage, was das Rezept fürs Altwerden ist, antwortet sie: „Immer interessiert sein, immer neugierig bleiben.“

### Unterstützung für den SCHULSTART

Der Schulbeginn rückt näher und das ist teuer: Kleidung, Hefte, Buntstifte, Lehrmaterial, Selbstbehalte müssen finanziert werden.

Die Stadt Graz gibt von Montag, 1. August, bis Freitag, 2. September 2016, für Besitzer einer SozialCard eine einmalige Unterstützung von 50 Euro. Eltern von schulpflichtigen Kindern wird das Geld automatisch auf das Konto überwiesen. Bei Schülern, die die gesetzliche Schulpflicht erfüllt haben und in weiterer Schulausbildung stehen, ist die Vorlage des letzten Jahreszeugnisses bzw. einer Schulbesuchsbestätigung erforderlich.

Die Unterlagen können im Sozialamt der Stadt Graz, Schmiedgasse 26, 2. Stock, Zimmer 242 unter Vorlage der SozialCard abgegeben oder auf dem Postweg oder per E-Mail an sozialamt@stadt.graz.at geschickt werden. Weitere Informationen unter 0316 872-6397 oder -6398.

## Nachwuchs in der Triestersiedlung



Diese Entenmutter ist mit ihren neun Küken bei der Kreuzung auf der Tändelwiese bei Grün über den Zebrastreifen Richtung Karlau abgebogen, in die Mauergasse und danach über die Herrgottwiesgasse in den Mühlgang. Dass ihnen nichts passiert ist, ist dem Einsatz einiger Bewohner der Triestersiedlung zu verdanken, die den Verkehr aufgehalten und die Entenfamilie über die Straßen gelotst haben.

# Nach 20 Jahren Arbeit weggeschickt

## Antidiskriminierungsstelle konnte helfen

Herr Z. ist kroatischer Staatsbürger, lebt und arbeitet seit 1991 in Österreich und zahlte regelmäßig seine Versicherungsbeiträge und Steuern in Österreich. Im Jahr 2014 wird er durch einen schlimmeren Unfall an der Wirbelsäule verletzt und leidet seitdem an Bandscheibenvorfällen. Durch seine gesundheitlichen Beschwerden war er gezwungen, seinen Job als Installateur aufzugeben.

Herr Z. beantragte Arbeitslosengeld beim AMS. Dort wurde ihm mitgeteilt, er solle seinen Anspruch auf Arbeitslosengeld in Kroatien geltend machen. Grund dafür: Die Behörden betrachten Herrn Z. als Grenzgänger, weil sein Heimatort 150 Kilometer entfernt ist und seine Frau in Kroatien lebt. Die kroatischen Behörden weisen ihn ebenso ab, da er niemals in Kroatien gearbeitet hat – allerdings hat Herr Z. im damaligen Jugoslawien gearbeitet.

Weil weder Kroatien noch Österreich sich für ihn zustän-

**Die Spaltung Jugoslawiens hat dazu geführt, dass es in der EU immer wieder zur krassen Benachteiligung von Jugoslawen kommt.**

dig fühlen, – und schon gar keine EU – erhält Herr Z. weder eine finanzielle Arbeitslosenunterstützung noch ist er krankenversichert. Arzt- und Krankenhausrechnungen muss er selbst begleichen.

Mittlerweile war fast ein Jahr vergangen, die Ersparnisse aufgebraucht – Herr Z. am Ende seiner Kraft und Zuversicht.

Gemeinsam mit der Antidiskriminierungsstelle Steiermark legte Herr Z. Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht ein – und bekam Recht: Sein Lebensmittelpunkt ist eindeutig Österreich. Er hat hier gearbeitet und Steuern und Versicherungen bezahlt, sein Hauptwohnsitz, Auto und Telefon sind hier gemeldet.



foto: www.preventgroup.com

### ANTIDISKRIMINIERUNGSSTELLE

Die Antidiskriminierungsstelle Steiermark ist eine Erstanlaufstelle für alle, die benachteiligt werden. Jeder und jede von Diskriminierung Betroffene kann sich an sie wenden:

<http://www.antidiskriminierungsstelle.steiermark.at/>

Stigergasse 2, 8020 Graz

Tel. 0316 / 714 137

### ZVP Zentralverband der Pensionisten

#### SPRECHSTUNDEN

Mo. bis Do. von 10 bis 12 Uhr

Lagergasse 98a, 8020 Graz. E-Mail: [zentralverband@kpoe-steiermark.at](mailto:zentralverband@kpoe-steiermark.at)

☎ 0316/ 71 24 80 – Voranmeldung erbeten.

#### Rat und Hilfe

- für ältere Menschen bei Anträgen um Pflegegeld, Pension.
- Ausfüllen von Formularen.
- Erklärung zur Arbeitnehmerveranlagung (=Jahresausgleich).
- Geselligkeit. Ausflüge, Reisen, Turnen.

Jeden Donnerstag gemütlicher Nachmittag im VOLKSHAUS Graz

### Satire von Günter Eichberger

## Die ganz private Post

Und wieder wurde ein Postamt geschlossen. Damit das Unternehmen die Liberalisierung der Postzustellung übersteht. Und die Manager im Gegensatz zu den Briefträgern ihre Posten behalten. Solange sich etwas zusammenlegen lässt, wird man Ämter zusammenlegen, bis zuletzt ein Großpostamt überbleibt, das dann vor lauter Post aus allen Nähten platzt.

Aus dem traditionell defizitären Sektor der „gelben Post“ lässt sich schwerlich Gewinn schlagen. Aber ich habe schon länger den Verdacht, dass es den Vertretern schrankenloser Marktfreiheit nicht nur um den Profit geht, sondern ums Prinzip. Privatisierung könnte bedeuten, dass Briefe, die auch ankommen sollen, am besten privat zugestellt werden. Ein Liebesbrief, überreicht von der Hand, die ihn schrieb, bekräftigt die Botschaft. (Bei Drohbrieffen ist diese Vorgehensweise nicht ratsam.) Von Andritz nach St. Peter ist es aber doch ein wenig weit für einen Amateurpostillon. Hier könnte man auf Postpartner vertrauen. Die Ordnungswache könnte mit der einen Hand eisern durchgreifen, mit der anderen einen Gerichtsbrief überreichen. Dann weiß die eine Hand, was die andere tut.



Nicht nur der Gemischtwarenhandel bietet sich in Zeiten irrationaler Rationalisierung für eine Postpartnerschaft an. Der Bäcker kann den Brotwecken in die neuesten Prospekte einwickeln. Erlagscheine lassen sich direkt beim Empfänger einzahlen. Die Miete drückt man wie einst dem Besitzer persönlich in die Hand, das hat mehr menschliche Wärme.

Zweigstellen der Post ließen sich sogar in Nachtclubs etablieren. Dringende Botschaften könnten dort gegen einen branchenüblichen Aufschlag auch zur Schlafenszeit entgegengenommen werden. Das ließe sich mit einem Spezialservice verbinden, etwa laszivem Befeuchten der Briefmarke. Teurer als EMS dürfte auch das nicht kommen.

Günter Eichberger lebt als freier Schriftsteller in Graz.

## Behandlungszeit abgelaufen

Gastkommentar von Renate Hartwig, Deutschland

*Seit Jahren beschäftigt mich der schleichende Umbau unseres Gesundheitssystems vom Solidarsystem in eine Gesundheitsindustrie.*

*Begonnen hat es im Sprechzimmer meines Hausarztes. Plötzlich bewegte sich das Bild auf seinem Computerbildschirm, und ein breiter roter Streifen erschien. „Die Behandlungszeit für diesen Patienten ist abgelaufen“, leuchtete auf. Ich war ziemlich schockiert. Bisher gab es für mich in diesem Zimmer nur den Arzt und mich. Aber auf einmal bestimmte ein Fremder, dass ich jetzt zu gehen hätte. Heute weiß ich: Aus dem Arzt wird nach und nach ein Handelsvertreter in Sachen Medizin. Aus unserer Krankheit wird Ware, aus uns ein Produkt. Das oft zitierte Solidarsystem existiert nicht mehr. Übrig geblieben sind nur noch Ruinen, und die werden abgetragen und verkauft. Denn wir reden hier über einen wachsenden Markt, in den jährlich Milliarden Euro fließen.*

**Die Räuber sind längst auf der Pirsch – die Konzerne nehmen Witterung auf.**

*„Gesundheit müsse von der Peripherie ins Zentrum der Wirtschaft rücken, voll berechnete Handelsware werden“ sagt Hiroshi Nakajima, ehemaliger Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation WHO. Das Gesundheitssystem steht vor einer Privatisierung.*

*Gesundheit wird etwas, mit dem man viel Geld verdienen kann. Seit den aberwitzigen Bankenspekulationen sollte uns klar sein: Der unregulierte Markt ist eine Bestie, die ihre eigenen Kinder auffrisst, wenn man sie lässt. Wieso soll jemand, der am Ende des Monats einen Gewinn erwirtschaftet haben will, mein Bestes für meine Gesundheit im Sinn haben? Abgesehen davon, dass „mein Bestes“ für die Ökonomen ja immer mein Geld ist.*



**Dr. Renate Hartwig** ist Autorin und Publizistin und hat unter anderem den Bestseller „Geldmaschine Kassenpatient“ geschrieben.

*Das entspricht nicht meinem Verständnis von aufgeklärten Menschen des 21. Jahrhunderts.*

**Nicht auf das Goldene Kalb setzen**

*Verändert kann nur etwas werden, wenn jeder Einzelne bereit ist, sich auch für den anderen einzubringen. Und das ist die Entscheidung: Wollen wir sie, die Solidarität? Ich kann nur hoffen, dass wir informierte Bürger und Bürgerinnen nicht auf das Goldene Kalb setzen. Es geht schließlich um nichts weniger als unsere Gesundheitsfürsorge und unsere Zukunft.*



## Protest gegen Kürzung

*Protestaktion und tausende Unterschriften gegen Streichung der Wohnbeihilfe*

SPÖ und ÖVP haben sich darauf geeinigt, die Wohnbeihilfe in der Steiermark abzuschaffen. Sie wird durch eine „Wohnunterstützung“ ersetzt, für die strengere, undurchsichtige und teilweise willkürliche Zugangskriterien gelten. „Für den Großteil der Betroffenen wird

### Graz: Mietzinszahlung bleibt

Das Grazer Modell der Mietzinszahlung gewährleistet, dass Mieter von Gemeindewohnungen nicht mehr als ein Drittel des Haushaltseinkommens für das Wohnen ausgeben müssen. Auf dem freien Markt sind die Mieten schon jetzt für viele kaum mehr leistbar. Wohnungsrätin Elke Kahr: „Die Wohnbeihilfe wurde geschaffen, um diesem Trend entgegenzuwirken und muss als wichtige Maßnahme erhalten bleiben.“

der Bezug massiv erschwert“ erklärt KPÖ-Landtagsabgeordnete Claudia Klimt-Weithaler.

Den Plänen der Landesregierung zufolge sollen die Wohnbeihilfe gekürzt, die Bezugsgrenze gesenkt und Unterhalt, Alimente oder Familienbeihilfe in die Berechnung einbezogen werden.

Auch Studierende trifft es hart. Nur mehr jene, deren Eltern effektiv unterhalb der Schwelle zur Armutsgefährdung liegen, sollen anspruchsberechtigt sein. Viele Wohngemeinschaften werden so nicht mehr leistbar sein. Der Kommunistische StudentInnenverband (KSV) hat in nur vier Tagen 4.500 Unterschriften gegen diesen unsozialen



**Mit einem spontanen Ankündigung von Unterstützung**

## „Intelligente“ Stromzähler: KPÖ ge

Ab Herbst 2017 soll die Mehrheit der steirischen Haushalte mit sogenannten „intelligenten Stromzählern“ ausgestattet sein. Das gab die Energie Steiermark im Juli bekannt.

Letztlich werden die steirischen Haushalte die Kosten für die „Smart Meter“ tragen, warnt KPÖ-Landtagsabgeordneter Werner Murgg. Diese belaufen sich auf mindestens 250 Millionen Euro.

### Verweigerung ist möglich

„Wer keinen Smart Meter möchte, kann ihn verweigern“, betont Murgg. Ein neuer Zähler wird allerdings laut EStAG dennoch installiert, aber wie bisher nur

einmal jährlich abgelesen. Über diese Regelung könnte allerdings künftig Druck auf „Verweigerer“ ausgeübt werden, befürchtet die KPÖ. Etwa, wenn die EStAG dazu übergeht, für das Ablesen eine Gebühr einzuheben.

### Problematische Zähler

Die „intelligenten Stromzähler“ sind aus vielen Gründen problematisch.

Sie sind bei weitem nicht so umweltfreundlich, wie die Hersteller behaupten.

Haushalte werden „gläsern“, weil der genaue Stromverbrauch detaillierte Rückschlüsse über die Lebensgewohnheiten zulässt –



# der Wohnbeihilfe



nen Protest vor dem Landhaus reagierte die KPÖ auf die überfallsartige Landesrätin Kampus, die Wohnbeihilfe durch eine schlechtere „Wohn- zu ersetzen.

Eingriff gesammelt. Vor Beginn der Landtagssitzung am 5. Juli 2016 fand auf Einladung der KPÖ eine Kundgebung vor dem Landhaus statt. 200 Menschen fanden sich am Vormittag ein, um gegen das Kürzungspaket zu protestieren.

„Die Stadt Graz muss sich

deutlich gegen Einschnitte bei der Wohnbeihilfe aussprechen und darauf drängen, dass diese Verschlechterungen nicht kommen“, sagte KPÖ-Gemeinderat **Robert Krotzer**. Sein Antrag wurde leider von SPÖ, ÖVP und FP niedergestimmt.

## gen Zwangsüberwachung



Foto: CC BY-SA 3.0, KMF

Der gute alte Stromzähler kann nur den Energieverbrauch zählen. Die neuen Smartmeter verraten unsere Lebensgewohnheiten.

etwa wann und wieviel gekocht, gewaschen oder der Fernseher oder Computer genutzt wird.

Die neuen Zähler verbrauchen – im Unterschied zum bisher eingesetzten Ferraris-Zähler – selbst Strom für den Eigenbetrieb und sind wartungsintensiver.

Die Umwelt leidet auch durch den Müllberg und den Rohstoffverbrauch, der durch den Austausch von über fünf Millionen Stromzählern in Österreich entsteht. Die „smarten“ Stromzähler haben eine deutlich kürzere Lebenszeit.

Da Smartmeter über das Internet abgelesen und gesteuert werden, droht auch Manipulationsgefahr, etwa durch Hackerangriffe.

Kommentar von LAbg. Claudia Klimt-Weithaler

**KPÖ** im Landtag

## Wohnen darf nicht arm machen



Eigentlich müsste die Landespolitik alles tun, damit Wohnen nicht arm macht. Elke Kahr zeigt in Graz vor, dass das möglich ist. Geschehen ist das Gegenteil: Jetzt wird auch noch bei der steirischen Wohnbeihilfe der Sparstift angesetzt. Ab Herbst gilt ein neues Gesetz. Die Wohnbeihilfe wird dann durch eine „Wohnunterstützung“ ersetzt. Diese wird geringer ausfallen und weniger Menschen werden Anspruch darauf haben. Details werden von der Regierung erst festgelegt.

Wer diese Unterstützung künftig bezieht, muss sein gesamtes Vermögen offenlegen. Das würde ich mir auch für die Konzerne und Multimillionäre wünschen, die ihr Geld in der Karibik parken. Aber die können es sich richten – im Gegensatz zu tausenden Steirerinnen und Steirern, die erst im Herbst erfahren werden, ob sie sich ihre Wohnung noch leisten können oder eine neue suchen müssen.

Die Wohnungskosten sind in den letzten fünf Jahren um 15 Prozent gestiegen, die Löhne und Gehälter nur um fünf Prozent. Seit dem EU-Beitritt hat sich die Anzahl der jährlich errichteten geförderten Wohnungen halbiert. 200.000 Haushalte in Österreich haben Schwierigkeiten, ihre Wohnkosten zu bezahlen.

Eines ist klar: Die Wohnbeihilfe ist kein Allheilmittel. Hätten wir ausreichend Wohnungen, die sich auch Leute ohne große Geldbörse leisten können, wäre dieses komplizierte System nicht nötig. Wir brauchen mehr sozialen Wohnbau und Obergrenzen für Mieten. Das wäre ein Schritt nach vorne. Die Landesregierung tut aber alles, um die Wohnungskrise zu verschärfen.

Wohnen darf nicht arm machen!

LAbg. Claudia Klimt-Weithaler  
Tel. 0316 / 877 5104  
ltk-kpoe@stmk.gv.at

## Illegale Geldgeschenke

Während das Land Steiermark der Bevölkerung durch „Einsparungen“ das Leben immer schwerer macht, bekommt das Bundesheer ohne gesetzliche Grundlage Geldgeschenke. Das deckte unlängst der Rechnungshof auf.

800.000 Euro flossen 2013 an die „Airpower“. 1,2 Millionen Euro sind es 2016. Ausgegeben wurde das Geld beispielsweise für die Anmietung von Parkplätzen, von denen dann nur die Hälfte genutzt

wurde. Eine Änderungsmöglichkeit des Sponsorlogos wurde vertraglich ausgeschlossen. Insgesamt 32 Punkte müssen laut Rechnungshof korrigiert werden.



Red Bull Content Pool / Jörg Mitter

Land verschwendet Millionen.

# Brexit zeigt: Diese EU hat keine Zukunft

Am 23. Juni hat die Bevölkerung von Großbritannien den Austritt ihres Landes aus der EU beschlossen. Zuerst hat es darüber in Brüssel und in Wien große Aufregung gegeben. Jetzt macht man dort weiter, als wäre nichts geschehen.

Andere Krisen haben dieses wichtige Ereignis in den Hintergrund treten lassen. Man darf aber nicht vergessen: Diese Volksabstimmung hat gezeigt, dass die EU in ihrer heutigen Form keine Zukunft hat. Der Widerspruch zwischen den Plänen und Maßnahmen der Eliten und den Forderungen einer immer größer werdenden Mehrheit der Bevölkerung muss aufgehoben werden. Wenn das nicht geschieht, drohen sehr ungemütliche Zustände auf europäischer Ebene und auch in Österreich.

## Ein anderer Weg

Aufschwung, Arbeitsplätze, Frieden und Sicherheit: Mit diesen positiven Schlagworten hat man vor dem Beitritt Österreichs für die EU geworben. Das ist schon lange vorbei. Jetzt operiert man mit Furcht und Schrecken, um den Menschen

## Sieg des Populismus?

Die EU erzeugt mit ihrer Politik Fremdenfeindlichkeit und stärkt politische Bewegungen, die aus dem Hass gegen andere Kapital schlagen. Jetzt zeigen die Mächtigen auf die britische Bevölkerung und sprechen von einem Sieg des Rechtspopulismus. Der große Gegensatz besteht aber nicht zwischen der EU-Spitze in Brüssel und den rechten Schreibern in den Mitgliedsstaaten. Die FP hat als Regierungspartei (2000–2006) schon bewiesen, dass sie alle Vorgaben der EU mitträgt.

Den Mächtigen sind solche Bewegungen lieber als linke Parteien und Regierungen, die die Herrschaft des großen Geldes ernsthaft in Frage stellen.



Die Schuldenpolitik der EU wurde den Briten zu eng.

einzureden, dass ohne die EU alles viel schlechter wäre. Noch vor einem Jahr hat diese Meinungsmache funktioniert: Griechenland wurde in die Knie gezwungen. Den Menschen wurde die Hoffnung auf ein Ende der Spardiktate ausgetrieben.

## Das große Aber

Die Abstimmung in Großbritannien zeigt die Möglichkeit eines anderen Weges auf.

Es gibt jedoch ein großes Aber: Die Menschen haben dort wegen des Sozialabbaus und wegen der Zerstörung gewachsener Strukturen gegen die EU und ihre Regierung gestimmt. Ob eine Regierung der Reichen für die Reichen bei den Verhandlungen über den EU-Austritt auf die Interessen der Mehrheit

## 1,5 Milliarden

Die Pensionen der EU-Führungsspitze machten 2015 bereits 1,5 Milliarden Euro aus. Zu den Begünstigten zählen unter anderem die Kommissionsmitglieder, der EU-Ratspräsident, die Spitze des EU-Rechnungshofs und die Abgeordneten des EU-Parlaments. Diese Personen haben ausgesorgt, während die Bevölkerung immer schwerere Lasten zu tragen hat. Quelle: Offizielle Zahlen der EU-Kommission

der Bevölkerung Rücksicht nehmen wird, ist sehr fraglich.

Die Banken und die Konzerne in Großbritannien und der EU werden einen Weg finden, um ihre Profite auch unter den neuen Bedingungen sicherzustellen.

In der kleiner werdenden EU geht der Prozess des Abbaus der Demokratie und der Militarisierung weiter. Damit will man die vielen Krisen, die in diesen Monaten sichtbar geworden sind – von der Migrationskrise bis zur neuen Bankenkrise – in den Griff bekommen. Die Bevölkerung soll dabei nicht mitreden dürfen.

Nach den „faulen Südländern“ und den „rückständigen Osteuropäern“ sind jetzt in der Öffentlichkeit auch die „undankbaren Briten“ Objekte einer Gräuelpopaganda.

## Entscheidende Frage

Damit lenkt man von der entscheidenden Frage ab: Die Europäische Union übernimmt viele Aufgaben, die auf nationalstaatlicher Ebene in den Mitgliedsstaaten auf demokratischem Wege nicht durchzusetzen wären. Privatisierungen und Deregulierungen haben weder vor Industriebetrieben, noch vor dem Bildungswesen,

der Gesundheitsversorgung oder den sozialen Sicherungssystemen Halt gemacht. Die Vermögen Weniger sind rasant gestiegen, während die Kaufkraft der breiten Masse stagniert. Die EU selbst ist die Ursache vieler Probleme.

Diese Erkenntnis muss Folgen haben. Schimpfen genügt nicht. Es geht um Alternativen. Die Unterordnung unter die Vorgaben der EU muss ein Ende haben. Ein Europa des Friedens und der sozialen Sicherheit ist nur möglich, wenn wir die EU in ihrer heutigen Form überwinden. Fangen wir damit an – in Österreich.

Franz Stephan Parteder

## WIR ★ ZIEHEN

Über fünf der derzeit etwa 7,3 Milliarden Menschen weltweit leben in Ländern mit bewaffneten Konflikten. Gewaltsame Auseinandersetzungen haben Vertreibung, Ausbeutung und Verarmung zur Folge. Gäbe es keine Kriege, hätte ein Großteil der derzeit 60 Millionen Menschen auf der Flucht ihre Heimat nicht verlassen müssen.

Mit der Grazer Friedenskonferenz wird ein Rahmen geschaffen, um Informationen auszutauschen, zu diskutieren und durch künstlerische Beiträge aus den Bereichen Musik und Performance zum Nachdenken anzuregen und damit Menschen friedenspolitisch aktiv werden zu lassen.



# Bundespräsident mit „Giftzähnen“

## Wir brauchen keinen starken Mann in der Hofburg



© Bwag/Wikimedia

Es geht auch ohne einen starken Bundespräsidenten mit weitreichenden Vollmachten.

Seit dem 8. Juli 2016 üben die drei Nationalratspräsidenten notwendige Funktionen dieses Amtes aus. Doris Bures eröffnet Festspiele. Das politische Leben geht weiter. Ein starker Mann in der Hofburg fehlt niemandem. Vor

uns liegt aber die Wiederholung der Bundespräsidentenwahl am 2. Oktober. Einige wollen eine Ersatz-Nationalratswahl daraus machen.

### Der Kern der Sache

Wir erinnern daran, was im Jahr 1929 mit diesem Amt geschehen ist. In den ersten Jahren der Republik seit 1919 war das Amt des Bundespräsidenten repräsentativ.

Die Entscheidungsgewalt lag beim Parlament. Im Jahr 1929 gab es eine gravierende Änderung auf Druck der autoritären Heimwehr.

Die am 7. Dezember 1929 beschlossene Zweite Bundes-Verfassungsnovelle bedeutete eine Machtverschiebung in Richtung Bundespräsident: Er ernennt nun die Regierung (die bisher vom Parlament gewählt worden war) und die Beamten, er ist Oberbefehlshaber des Bundesheeres, er kann das Parlament auflösen. Außerhalb der Sitzungsperioden des Parlaments steht dem Präsidenten ein beschränktes Notverordnungsrecht zu.

Diese Veränderungen standen im Zeichen der Diskreditierung der „Parteiendemokratie“ durch die Christlichsoziale Partei und die Heimwehren. Man wollte sich an autoritäre Vorbilder in den Nachbarländern Ungarn, Jugoslawien und Italien anlehnen. Es war die Zeit der Wirtschaftskrise und des aufsteigenden Faschismus. Der Historiker Oliver Rathkolb macht in einem Artikel für die Tageszeitung „Die Presse“ am 14. Mai auf ein vielsagendes Detail aufmerksam: Der damals jüngste Abgeordnete der Christlichsozialen, Kurt Schuschnigg, ab 1932 Justizminister und 1934 Nachfolger von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß, war der Berichterstatter im Parlament und betonte die Einschränkung der parlamentarischen Demokratie durch die Direktwahl und autokratischen Rechte des Bundespräsidenten.

Zwei Kandidaten wollen in die Wiener Hofburg einziehen. Der eine will die Regierung entlassen, wenn sie nicht in seinem Sinne handelt, der andere will eine Regierung nur angeloben, wenn sie ihm passt.

### Die Giftzähne

Die SP, ohne die eine legale Verfassungsänderung nicht zustande kommen konnte, leistete hinhaltenen Widerstand, stimmte den Änderungen schließlich aber zu, weil die meisten Rechtsakte des Bundespräsidenten an Vorschläge der dem Parlament verantwortlichen Regierung gebunden sind. Die SPÖ-Abgeordnete Käthe Leichter warnte aber vor den „Giftzähnen“ der Verfassung.

Nach der Befreiung 1945 hätte es die Möglichkeit gegeben, diese Giftzähne zu ziehen. Die Unabhängigkeitserklärung spricht ausdrücklich davon, dass die Republik im Geist der Verfassung von 1920 wieder herzustellen sei. ÖVP und SPÖ haben dieses Versprechen aber vergessen. Alle Versuche der KPÖ, die an der provisorischen Regierung beteiligt war, die Rechte des Bundespräsidenten zu beschneiden, wurden abgeblockt.

### Starker Mann?

In der Zweiten Republik, die von der Sozialpartnerschaft dominiert war, haben die Ausnahmerechte der Bundespräsidenten bisher keine Rolle gespielt. 2016 ist dies anders. Der eine Kandidat will die Regierung entlassen, wenn sie nicht in seinem Sinne handelt, der andere will eine Regierung nur angeloben, wenn sie ihm passt. Das sind gefährliche Tendenzen, die mit der Erosion des politischen Systems einhergehen. Die Entwicklung auf der politischen Ebene in Österreich ist nämlich die Folge von schwerwiegenden sozialen Verwerfungen.

Daran sollte man denken, bevor man am 2. Oktober seine Stimme abgibt. Wir brauchen keinen starken Mann in der Hofburg.

★ NICHT ★ IN ★ EUREN ★ KRIEG



## Grazer Friedenskonferenz am Sa., 24. September

im Volkshaus Graz, KPÖ-Bildungszentrum, Lagergasse 98a

- 14 Uhr: Eröffnung mit dem Chor **SO SAMMA**
- 14:30 Uhr: Einleitung durch Vizebürgermeisterin **Elke Kahr** und **Nikolas Papademetriou** (Generalsekretär des Weltbunds der demokratischen Jugend)
- 15 Uhr: **Gerald Oberansmayr** (Solidarwerkstatt, Linz): Zwei Seiten einer Medaille. Über den Zusammenhang von Krieg und Sozialabbau – und über die Neutralität als Gegenkonzept.
- 16:30 Uhr: **Karin Leukefeld** (Journalistin, Bonn): Der Nahe Osten im Fadenkreuz. Über Ursachen, Hintergründe, Perspektiven der politischen Zerrüttung.
- 18 Uhr: **Andreas Wehr** (Publizist, Berlin): Großmacht EUropa. Über Ideologie und Politik eines imperialistischen Projekts – und über Auswege.
- 19:30 Uhr: **Cauliflower Kollektiv** (Pamina Helling, Passau & Pia Schmickl, Hamburg): **Gegessen wird daheim.** – Buffet und Ausstellungseröffnung. Essen als Friedensbewegung. Im Krieg lässt sich bloß aufwärmen.

### Im Anschluss Musikprogramm

**Berki Trio** (angefragt) +  
**Fred Guter's Peace Allstars** (Covers/ Evergreens, Fred Guter: git, voc / Kurt Bauer: vio)

*Alle Menschen guten Willens sind herzlich eingeladen*

# Wandern am Buchkogel

„Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!“ lautet das bekannte Sprichwort, und von Goethe ist's, sofern man dem Internet vertrauen darf.



Viele Wandermöglichkeiten und viel Grün am Buchkogel

Es ist wohl wahr, dass viele Menschen im Urlaub in die Ferne wollen, um den „grauen“ Alltag einmal abzuschütteln, den Kopf von der Arbeit frei zu bekommen, um Meeresluft zu atmen.

Aber die Ferne „kostet“ und sie ist oft mühsam erspart... Es bedarf also leistbarer Alternativen für den Alltag.

Eine Möglichkeit, ohne allzu großen Aufwand aus dem täglichen Trott auszubrechen und seiner Gesundheit an der frischen Luft einen Ruck zu geben, bietet der Buchkogel, der den südwestlichen Teil von Graz (Eggenberg, Straßgang und Seiersberg) begrenzt und ein Teil des Grazer „Hausbergs“, des Plabutsch, ist.

Hat man das Schloss St. Martin mit den Öffi-Linien 31 oder 62 (Haltestelle Ankerstraße, danach ein kurzer Marsch auf dem St.-Martiner-Steig), oder mit dem Auto (Parkplätze in unmittelbarer Nähe des Schlosses) erreicht, erstreckt sich ein schöner Laubmischwald mit zahlreichen Wandermöglichkeiten. So führen mehrere Trassen vom Schloss St. Martin nordwärts zur kleinen

Kirche St. Johann und Paul, wo man nach einer geschätzten Stunde Wanderns auch in einem netz gelegenen Gasthaus einkehren kann (Dienstag bis Sonntag, 10-18 Uhr).

## Rudolfswarte

Von St. Johann und Paul gelangt man, wenn man wieder südwärts marschiert, über einen Steig zur Rudolfswarte, einem 1840 errichteten Aussichtsturm, der 659 m hoch gelegen ist. Die Wendeltreppe, die auf die Plattform führt, ist sanierungsbedürftig und im Moment gesperrt, soll aber demnächst renoviert werden. Nach einem ca. 20-minütigen Abstieg westwärts gelangt man zum Gasthaus Orthacker, das zur Freude vieler Wan-

derer nach monatelanger Pause wieder geöffnet hat (Donnerstag bis Montag, 9-19 Uhr). Von dort lässt sich der Grazer Süden und das Umland bis zum Wildoner Berg schön überblicken, und man gelangt, vorbei an ehemaligen und teilweise wieder kultivierten Weinterrassen, zum Schloss St. Martin, wo sich der Kreis unserer Wanderung schließt.

Im Februar 2014 haben Eis- und Schneebruch erheblichen Schaden am Buchkogel verursacht, zahlreiche Wanderwege waren vorübergehend gesperrt. Stadtförster Peter Bedenk: „Jetzt ist alles wieder begehbar, aber die Pflege und Aufforstungsarbeiten werden uns noch lange beschäftigen“.

Gutes Schuhwerk ist zu empfehlen, die Route ist aber auch für „Nicht-Profis“ gut bewältigbar und nicht besonders schwierig. Die

Die Stadt Graz informiert auf [www.graz.at](http://www.graz.at) unter den Begriffen „Tourismus und Freizeit“ und „Naherholung“ ausführlich über alle Wanderrouten.

Mitnahme einer Jause und von Erfrischungsgetränken kann einer Erschöpfung vorbeugen, wie der Verfasser dieser Zeilen aus eigenem Erleben weiß.

Wer „mehr“ will, kann seine Märsche beliebig ausdehnen, zum Beispiel nordwärts bis zum Fürstenstand und nach Gösting, südwärts über die Mantscha bis nach Tobelbad.



Wandern unterm Blätterdach

## Volkshaus Graz zu mieten

Der leistbare Veranstaltungsort für alle  
Lagergasse 98a, 8020 Graz

VOLKSHAUSGRAZ  
LJUDSKIDOMGRADec

für Kleinkunst, Theater,  
Tanzaufführungen,  
Lesungen, Hochzeiten uvm.

**Großer Saal, 280 m<sup>2</sup>**  
**Kleiner Saal 60 m<sup>2</sup>**

Anfragen:

[kurt.bauer@volkshaus-graz.at](mailto:kurt.bauer@volkshaus-graz.at)  
Tel. 0664 / 21 31 431



[www.volkshaus-graz.at](http://www.volkshaus-graz.at)

## GRAZER Stadtblatt

**Impressum:** Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: KPÖ-Graz Elke Kahr, Lagergasse 98a, 8020 Graz. KPÖ-Gemeinderatsklub Graz, Rathaus. Verlags- und Herstellungsort: Graz. Tel. 0316/71 24 79; Fax 0316/71 35 61 E-Mail: [stadtblatt@kpoe-graz.at](mailto:stadtblatt@kpoe-graz.at) // DVR: 0600008

**Offenlegung:** Das Grazer Stadtblatt – Informationsblatt der KPÖ Steiermark ist ein **Regionalmedium** und dient der Information der steirischen Bevölkerung im Sinne der Arbeit der KPÖ Steiermark.





**Freitag, 2. September, 19 Uhr,**  
**GASTHAUS BUCHMESSER**  
Vinzenz-Muchitsch-Straße  
24, 8020 Graz

Film: „Monsieur Claude und seine Töchter“, ein Film über Kulturschock und Völkerverständigung. Freier Eintritt

Handlung: Monsieur Claude und seine Frau Marie führen ein zufriedenes Leben in der französischen Provinz. Ihre konservative Lebensweise wird auf eine harte Probe gestellt, als sich drei ihrer Töchter mit einem Muslim, einem Juden und einem Chinesen verheiraten. Musik in den Elternhöfen ist da die Ankündigung der jüngsten Tochter, einen französischen Katholiken zu heiraten. Doch als sie ihrem vierten Schwiegersohn, dem schwarzen Charles, gegenüberstehen, reißt Claude und Marie der Geduldsfaden.

**Freitag, 21. Oktober, 19 Uhr**  
**Herrn Max und einen Milchkafee, bitte!**  
**Erinnerungen an den Spanischen Bürgerkrieg**

*Buchpräsentation und Lesung mit Peter Liszt*

Freiwillige aus aller Welt leisteten im Spanischen Bürgerkrieg bewaffneten Widerstand gegen den europaweit anwachsenden Faschismus. Der von Peter Liszt herausgegebene Gesprächs- und Bildband erzählt von Lebensläufen, die auf der Entscheidung gründen, die Prinzipien der Freiheit gegen den Machtanspruch der spanischen Faschisten zu verteidigen. Am Beispiel von Interviews, darunter zwei Gespräche mit den österreichischen Veteranen der Internationalen Brigaden



Peter Liszt | Karen Sternicky  
**Herrn Max und einen Milchkafee, bitte!**  
Erinnerungen an den Spanischen Bürgerkrieg.

**Do. 8. September, 19 Uhr, Volkshaus BZ**  
**DIE MUR MUSS FLIEßEN!**  
**PODIUMSDISKUSSION ZUM MURKRAFTWERK GRAZ**

mit Univ. Prof Steven Weiss  
Clemens Könczöl  
und weiteren TeilnehmerInnen



Foto: Sigrid Schönfelder

**Freitag, 16. September, 17:00 Uhr**  
*Eigensinn und Ansichtssache*



Kurzfilm über Maria Cäsar anlässlich ihres 95. Geburtstags in Anwesenheit der Regisseurinnen Brigitta Freigassner und Miriam Raggam, (17 Uhr)

Im Film „Eigensinn und Ansichtssachen“ erzählen 70 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges Frauen über die Geschichte der Stadt Judenburg. Maria Cäsar war im Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime aktiv. Sie – und andere Judenburgerinnen – lassen uns an ihren Erinnerungen und Gedanken über politische Entwicklungen teilhaben.

**Samstag, 15. bis Sonntag, 16. Oktober**  
**BILDUNGSREISE**  
*Slowenien abseits der Touristenzentren*  
Zweitägige Bildungsreise mit Übernachtung am Bauernhof in Südost-Slowenien (Brežice-Krško-Brestanica).

Stationen u.a.: Museum der Vertreibung Brestanica-Reichenburg. In den Jahren 1941 und 1942 diente das Nebengebäude des Schlosses Reichenburg als Durchgangslager, von dem aus zirka 45.000 Slowenen nach Deutschland, Serbien, Bosnien und Kroatien zwangsumgesiedelt wurden. Gedenkstätte Planina. Ustašaeinheiten ermordeten im September 1942 alle Männer des Dorfes Planina, vertrieben Kinder und Frauen, brannten das Dorf nieder.



Museum Brežice – Geschichte der Region • Besuch der Höhlen - Repnice - in Brezovica • Weinverkostung  
*rechtzeitige Anmeldung beim KPÖ-Bildungsverein erforderlich!*

**Stadtteil Triester: Fünf neue Angebote für Frauen und Männer ab 50**

Im Rahmen des Projektes „**Gesunde Nachbarschaft – In Gemeinschaft älter werden**“ starten im September fünf Angebote, die von Bewohnern 50+ für Bewohner 50+ durchgeführt werden.

**Gemeinsam geht's leichter**

Bewegungsangebot, etwa Nordic Walking.  
Erster Termin: 14. September, 10 Uhr.

**Kreativ im Stadtteil**

Unterschiedliche Techniken - Fotografie, Karten gestalten, Stoffe bedrucken, Ton formen... Gestartet wird mit einem Fotoworkshop.

1. Termin, Fotografieren mit Raimund, 14. September, 14 bis 17 Uhr.

**Neuer Spieletreff im Stadtteil**

Ab 7. September startet das Angebot „**Gemeinsam spielen, gemeinsam sinnvoll Zeit verbringen**“ im Stadtteilzentrum. Rommy, Mensch ärgere dich nicht und Co. wiederentdecken, neue Spiele ausprobieren.

Termine: 7.9., 12.10., 2.11., 14.12., jeweils 14 bis 17 Uhr

**Es darf getauscht werden**

Bei der Tauschbörse **Ich für dich und du für mich** geht es darum, dass sich Nachbarinnen und Nachbarn im Stadtteil besser kennenlernen und Leistungen tauschen. Das erste Kennenlernen findet am 27. September, 18 Uhr statt.

**Wir sind füreinander da**

Bei diesem Angebot geht es darum, Frauen und Männer im Stadtteil Triester, die sich alleine fühlen, traurig sind oder Hilfe benötigen, zu unterstützen und zu stärken. Die Initiatorinnen kommen zum Plaudern vorbei, helfen und begleiten.

**Kontakt und Information:** Barbara Predin, Stadtteilzentrum, Triester Straße 66, E-Mail: barbara.predin@stadteilzentrum-graz.at, Tel. 0316/27 31 12, Ulla Sladek, Frauengesundheitszentrum, Joanneumring 3, E-Mail: ulla.sladek@fgz.co.at, 0650/98 21 867



**KPÖ**  
**BILDUNGSVEREIN**

<http://kpoe-bildungsverein.at/>

## PROGRAMM

Alle Veranstaltungen, wenn nicht anders angegeben, im Volkshaus Graz, KPÖ-Bildungszentrum, Lagergasse 98a

Tel. 0316 / 71 29 59

[bildungsverein.kpoe-steiermark.at](mailto:bildungsverein.kpoe-steiermark.at)

Freitag, 2. Sept, 19 Uhr im Gasthaus Buchmesser  
GRÄTZELKINO-GRIES

**Film: Monsieur Claude und seine Töchter**

Donnerstag, 8. Sept., 19 Uhr

**Podiumsdiskussion: Die Mur muss fließen**

Samstag, 10. Sept, ab 15 Uhr

**volks<sup>2016</sup>hausfest**

Freitag, 16. Sept.

**Eigensinn und Ansichtssache**

Kurzfilm über Maria Cäsar anlässlich ihres 95. Geburtstags

Samstag, 24. Sept., ab 14 Uhr, 19:00 Musikprogramm

**1. Grazer Friedenskonferenz**

Samstag, 15. bis Sonntag, 16. Oktober

**Slowenien abseits der Touristenzentren**  
Bildungsreise Südostslowenien.

Freitag, 21. Oktober, 19 Uhr

**Herrn Max und einen Milchkafee, bitte! – Erinnerungen an den Spanischen Bürgerkrieg**  
Buchpräsentation und Lesung mit Peter Liszt

Mittwoch, 26. Okt., Abfahrt 8:30 Uhr

**Festveranstaltung zum Neutralitätsfeiertag in Eisenerz**

Samstag, 12. November, 10 Uhr

**Sozialabbau in Österreich**

mit Anne Rieger, Emmerich Talos, Gerald Oberansmayr.

[www.volkshaus-graz.at](http://www.volkshaus-graz.at)

**VOLKSHAUSGRAZ**  
**LJUDSKIDOMGRADEC**

**Samstag, 12. November, 10 Uhr**

*Sozialabbau in Österreich*

mit Anne Rieger, Emmerich Talos, Gerald Oberansmayr  
Symposium mit der Alfred Klahr Gesellschaft im Volkshaus Graz  
*Über die seit drei Jahrzehnten sich vollziehende Verschlechterung der sozialen Standards der Lohnabhängigen.*

## Schülertheater – einmal anders

Die Schüler/innen der 2d-Klasse der VS-Afritsch und der FKA- und FKB-Klasse des Landesinstitutes für Hörgeschädigtenbildung erarbeiteten im Sommersemester dieses Schuljahres ein Theaterstück der besonderen Art. Schwerpunkt und Inhalt dieses Stückes stellten die Akzeptanz und die Toleranz von Andersartigkeit bzw. Beeinträchtigung in unserer

Gesellschaft dar. Hörende und hörbeeinträchtigte Schüler/innen probten unter der Anleitung der selbstbetroffenen bekannten Künstlerin McBEE. Der Fokus lag dabei auf nonverbaler Darstellung von Inhalten. Die Kinder lernten dabei, sich mit ihrem Körper auszudrücken. Die Theaterpräsentation fand am 6.7.2016 im Rahmen eines Sommerfestes statt.



Die jungen Darsteller/innen mit Pantomimin McBee  
Foto: Landesinstitut für Hörgeschädigtenbildung



**Tauschbörse  
ICH FÜR DICH UND  
DU FÜR MICH**

**Tausch von Leistungen  
im Stadtteil Triester**

**KONTAKT UND INFORMATION**

Gertrud Melbler  
0664/79 94 269  
gertrud.melbler@chello.at

Branka Jerković  
0664/51 71 544  
bianka.45@hotmail.com

**Wir beantworten gerne Ihre/Deine Fragen!**



**RED:OUT**, die Lesbian-Gay-Bi-Transgender-Intersexual-Parteilgruppe der KPÖ.  
Offener Stammtisch **jeden ersten Dienstag im Monat um 18:30 Uhr.**  
Ort: LA MESKLA, Kaiserfeldgasse 19

**AMSEL-Arbeitslosen-TREFF**

**AMSEL**

[www.amsel-org.info](http://www.amsel-org.info)

**Pizzeria Contra Punto**  
Kosakengasse 9, 8020 Graz.  
Tel: 0699 / 81 537 867.  
**NÄCHSTE TREFFtermine:**  
**Do. 8. + Do. 22. Sep 2016**  
jeden 2. Donnerstag (werktags) im Monat von 17:00 Uhr bis 19:00 Uhr.  
**AMSEL-Hotline für Arbeitslose**  
**0681/102 703 42**



## Tiere suchen ein Zuhause

Beim Landestierschutzverein warten Haustiere auf neue Besitzer; oder entlaufene Lieblinge auf ihre alten...

Folgende Tiere vermittelt das Tierheim des Landestierschutzvereins,

Grabenstraße 113, Graz, Tel. 0316 / 68 42 12 <http://www.landestierschutzverein.at>

## TIERECKE



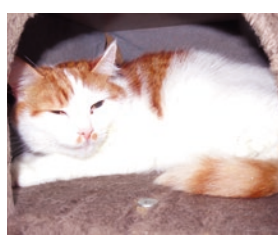
**Amy:** Malinoi-Hündin, geb April 2014. Eher mit Rüden verträglich, mag alle Menschen und ist sehr verschmust und anhänglich. Bewegungsfreudig, geht brav an der Leine und würde sich über ein Heim, in dem sie geistig und körperlich gefordert wird, sehr freuen.



**Ivy** ist eine ca. 2,5 jährige Staff-Mischlingshündin. Mit anderen Hunden ist sie leider nicht gut verträglich, aber Menschen gegenüber freundlich und zugetan. Sie geht gerne Gassi und erkundet ihr Revier. Wer will sie für immer zu sich nehmen?



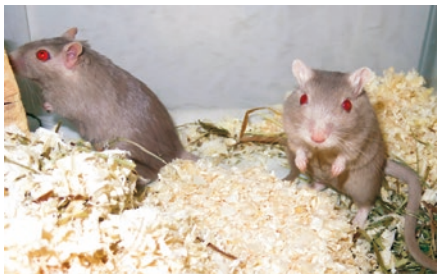
**Mali:** Holländischer Schäferferrüde, geb. Dez. 2012. Sehr zugetaner und verschmuster Kerl, der sich mit Hündinnen meist gut versteht, nur Rüden duldet er nicht so gerne in seiner Nähe. Er geht sehr brav an der Leine und sehnt sich nach einem eigenen Heim!



**Muki** ist ein ca 6-jähriger kastrierter Wohnungskater, dessen Besitzerin ihn aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr versorgen kann. Er ist ein gemütlicher, zutraulicher Kater, der sich ein schönes Heim wünscht.



**Theresa** ist eine ältere Katzendamme, die ursprünglich als Findling ins Tierheim kam, aber leider nicht vermisst wurde. Sie ist inzwischen kastriert und Menschen gegenüber zugetan. Wer sucht eine hübsche Schmusekatze?



**Pinky und Brain** sind zwei ca. 2-jährige männliche Wüstenrennmäuse, die aufgrund eines Umzuges ihr Zuhause verloren haben. Sie wünschen sich ein gemeinsames Heim bei einem Kleinnagerfan.



**Tom und Jerry** sind zwei männliche Ratten unbekanntes Alters, die einfach vor einer fremden Haustür ausgesetzt wurden. Sie suchen gemeinsam ein ganz tolles Rattenheim!

## Kleinanzeigen

**Heimarbeit:** Büro-Schreibarbeiten für einigen Stunden pro Woche. Eigener PC erforderlich. Personen aus Graz oder Umgebung bevorzugt. Anfragen per E-Mail erwünscht: [hw.graz@chello.at](mailto:hw.graz@chello.at)

**Haushaltshilfe** für Reinigungsarbeiten ein Mal pro Woche gesucht, Bezahlung mit Dienstleistungsscheck, Tel. 0680 / 11 84 917.

**Suche** nach Enttäuschung eine ehrliche und einfache **Frau ab 35** für einen gemeinsamen Lebensweg. Tel. 0664 / 890 2801.

**Entrümpeln** Keller, Wohnung, Haus, oder Sonstiges zu einem fairem Preis. Übernehmen auch **Grünflächenbetreuung**. Tel. 0664 / 148 5277.

Wunderschönes **Brautkleid** mit Unterrock, Größe 34, günstig zu verkaufen. Tel. 0650 / 829 2505.

Trachtenstrickjanker, ärmellos, grau, Marke Stessl, Gr. 52: € 15,- // Kindertrachtenschuhe, beige, Gr. 33, neu: € 9,- // Herrentrachtensakko, Marke Steinbach, dunkelgrau, Gr. 56, wenig getragen: € 29,- // Kinderrollerskates, Gr. 32, neuwertig: € 7,- // Dirndlkleid, roter Unterteil, blau gemusterter Oberteil mit Schürze und Bluse, Marke Mothwurf, Gr. 38, neuwertig: € 15,- // Herrenschuhe, braun, Italiener, echt Leder, fast neu, Gr. 43: € 13,- -- Tel.: 0650 – 846 12 31



**Schach-Training**  
Der SC Extraherb WS bietet offene Vereinsabende für Schachinteressierte: jeden Sonntag ab 15 Uhr, Kinderfreundeheim Wetzelsdorf. Anfänger und Quereinsteiger: Nach Bedarf, Anmeldung unter 0699 100 435 28.

**RADIO  
HELSINKI**  
Freies Radio Graz



**92,6  
MHz**

# Briefe an die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen

Grazer Stadtblatt: Lagergasse 98a, 8020 Graz  
Fax 0316 / 71 62 91. E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at

## Wohnbeihilfe und Gebührenbefreiung gestrichen!

*Ich bin alleinerziehend und wohne mit meinen zwei Kindern in einer 58m<sup>2</sup>-Wohnung. Mein Sohn absolviert das 9. Schuljahr an einer weiterführenden Schule. Meine Tochter macht nächstes Jahr die Matura. Um ihr Taschengeld aufzubessern, arbeitet sie zusätzlich zur Schule noch jeden Samstag acht Stunden geringfügig in einem Bekleidungs-geschäft. Ich beziehe auf Grund meiner Krankheit Rehabilitationsgeld und möchte, wenn es gesundheitlich möglich ist, wieder in das Berufsleben einsteigen. Deswegen besuche ich eine*

*Tagesstruktur und arbeite geringfügig vier Stunden in der Woche als Reinigungskraft. Nun wird uns aber wegen unserer geringfügigen Arbeit die komplette Wohnbeihilfe und die Rezeptgebührenbefreiung gestrichen, weil wir mit unserem Einkommen über dem Richtsatz sind. Von dem Geld aus unserer geringfügigen Arbeit bleibt fast nichts mehr übrig.*

*Warum gibt es keine sozial angemessenere Einkommensstaffelung? Wie soll ich so meinen Kindern erklären, dass Arbeit sich auszahlt?*

Martina D.

**DruckZeug**  
Druckwerkstätte im Annenviertel

**Wir suchen:**  
Ehemalige Setzer-/DruckerInnen, die ihr Wissen über Handsatz und Hochdruck weitergeben möchten

**Wir bieten:**  
Eine historische Druck-Werkstatt mitten in Graz für Interessierte und Kreative

Mehr Infos über den Verein auf [www.druckzeug.at](http://www.druckzeug.at)  
Kontakt: office@druckzeug.at  
Tel.: 0699-12680414

WO: Buchtensteinhaus  
Artenmarkt 19/  
8020 Graz

**Kleine KFZ-Werkstatt im Süden von Graz:**  
übernimmt sämtliche Reparaturarbeiten. Einschweißen, Unterboden, Service etc...  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.  
Tel. 0316 / 407540

facebook.com/junge.welt | twitter.com/jungewelt

# Sie lügen wie gedruckt. Wir drucken, wie sie lügen.

**Die Tageszeitung junge Welt**

**Achtung, fertig, los!**  
Kein olympischer Frieden in Rio de Janeiro. Spätestens von Protesten verunsichert fürchten Eklat bei Eröffnungsspiele.

**Jetzt zwei Wochen gratis lesen**

[www.jungewelt.de/probeabo-oesterreich](http://www.jungewelt.de/probeabo-oesterreich)  
Bestellungen auch unter: 00 49/30/53 63 55-50

## Alles beim Alten – ANTIQUARIAT

Gebrauchte Bücher aus allen Bereichen.



Dienstag bis Freitag: 15 bis 19 Uhr  
Samstag: 10 bis 14 Uhr.

Kaiserfeldgasse 24 – Tel. 0650 / 22 42 903

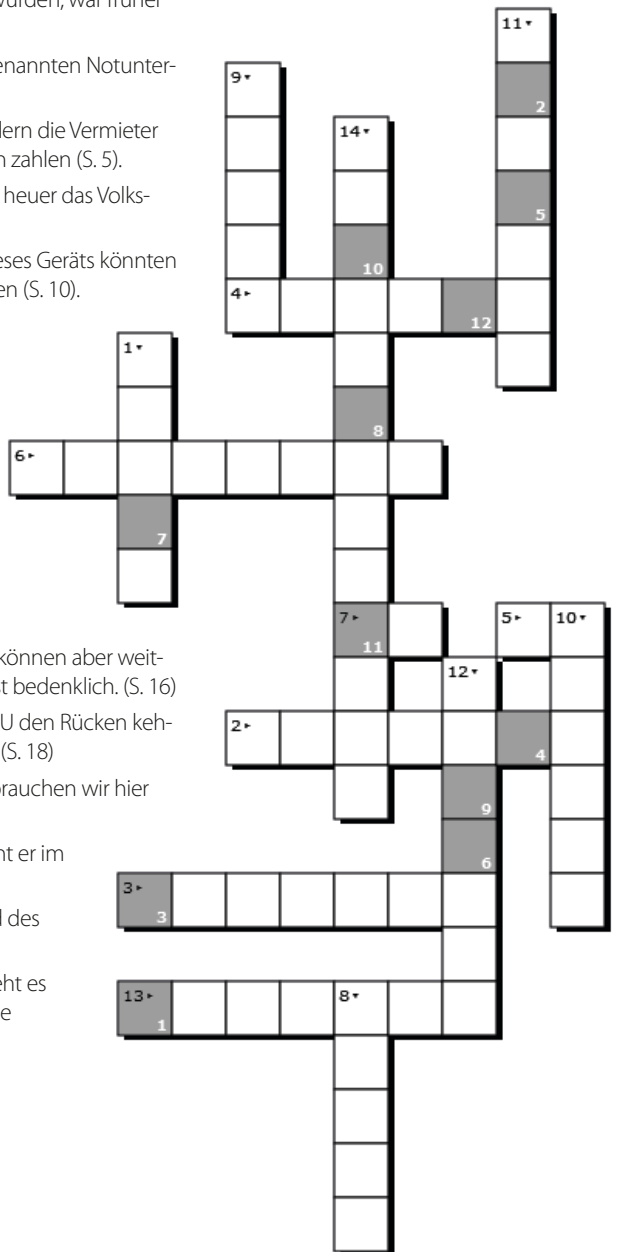
## GRAZER Stadtblatt-Schwedenrätsel

Die Lektüre des Grazer Stadtblattes ist bei der Beantwortung hilfreich!

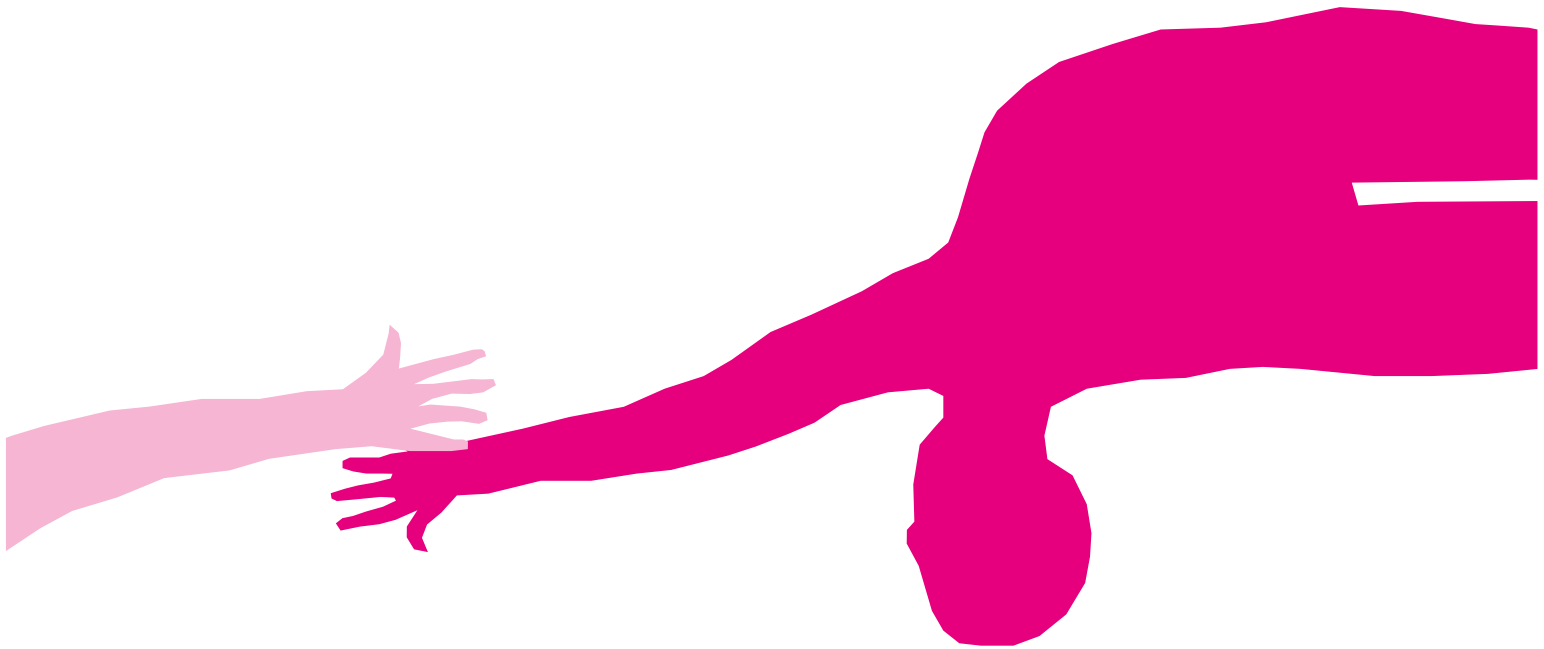
Senden Sie die Lösung an: stadtblatt@kpoe-graz.at

Grazer Stadtblatt, Lagergasse 98a, 8020 Graz. Unter den Einsendungen werden Buchpreise verlost.

- Sie wächst zwischen Mangold und Mais in der Triestersiedlung (S. 1)
- Wo vor kurzem leistbare Gemeindewohnungen übergeben wurden, war früher eine ... (S. 2)
- Die Preise in den sogenannten Notunterkünften sind ... (S. 4)
- Nicht die Mieter, sondern die Vermieter sollen ihre Provisionen zahlen (S. 5).
- Initialen des Stars, der heuer das Volkshausfest rockt (S. 9).
- Für die Benützung dieses Geräts könnten bald Gebühren anfallen (S. 10).
- Initialen des Widerstandskämpfers und KPÖ-Politikers, dessen im Zuge der Stolperstein-Verlegung gedacht wurde (S. 10).
- Obwohl es nicht rentabel ist, will sie das Murkraftwerk unbedingt bauen. (S. 11)
- Ihn sollen sie zählen, können aber weit aus mehr – und das ist bedenklich. (S. 16)
- Wenn die Briten der EU den Rücken kehren, nennt man das ... (S. 18)
- Einen starken Mann brauchen wir hier nicht. (S. 19)
- Bei der Konferenz steht er im Mittelpunkt. (S. 19)
- Es ist des Müllers (und des Grazers) Lust, (S. 20)
- Am 10. September geht es wieder über die Bühne (S. 24).



# Volks<sup>2016</sup>hausfest



Turumtay/Zaric

Samstag

Honky Tonk Ramblers

Özlem Bulut Band

Boris Bukowski & Band

Resisters

A Life, A Song, A Cigarette

10.9.

ab 15 Uhr  
bei jeder Witterung

Kinderprogramm für Jung & Alt • Tombola mit Elke & Claudia • **Eintritt frei!**